

DIE BENEDIKTINERABTEI SANKT WENZEL UND DAS VIKARIAT BRAUNAU (1938—1948)

Von Erhard Meissner

Nachdem drei Jahrzehnte seit der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat verflossen sind, wird die Heimatgeschichte der jüngsten Zeit vor der Aussiedlung immer mehr zum Gegenstand der einschlägigen Forschung. Daher stellt sich die folgende Abhandlung die Aufgabe, auch den kirchlichen Sektor dieses Bereichs zu sichten, um die Lage der Kirche und der Seelsorge für die landesgeschichtliche Betrachtungsweise aufzubereiten. Der vorliegende Beitrag soll sich daher mit der kirchlichen Struktur des Braunauer Landes und Nordostböhmens befassen und die Möglichkeiten des religiösen Lebens jener Jahre zeigen. Es wurde damals wie heute stark behindert. Die Schwierigkeiten der Quellenlage werden durch den Umstand sichtbar, daß weder der damalige Landesprälat und Abt Dr. Dominik Prokop noch einer der städtischen Seelsorger umfangreichere Aufzeichnungen über die fraglichen Jahre hinterlassen haben. Zeitungsberichte, Programme von seelsorglichen Veranstaltungen und Hirtenbriefe fallen als Unterlagen nahezu aus, da sie in den Wirren der Vertreibung meist verloren gingen oder nicht greifbar sind. Dennoch ist es möglich, auf Grund kataloghafter zeitgenössischer Publikationen die Grundzüge kirchlicher Arbeit und Organisation im Braunauer Landkreis zu rekonstruieren. Wichtige Hinweise konnte der HH Geistliche Rat P. Athanas Reißmüller aus dem Erzkloster Břevnov geben, da er seinerzeit die Direktorien und Kleruskataloge für die böhmisch-mährischen Benediktinerabteien herausgegeben hat. HH Abt Virgil Kinzel von Braunau in Rohr/Niederbayern und HH Professor Dr. Johannes Müller, Subprior von Sankt Anselmo zu Rom, ermöglichten in dankenswerter Weise den Zugang zu wichtigen Archivalien und besorgten in einzelnen Fällen Ablichtungen.

Da das Heimatbuch „Braunauer Land“, das 1971 vom Heimatkreis Braunau/Sudetenland e. V. in Forchheim ediert wurde, angesichts der Jahrhunderte umfassenden Thematik die jüngste Zeit vor der Aussiedlung und insbesondere die kirchliche Situation nur streifen konnte, ergibt sich von dieser Seite ein Nachholbedarf. Es soll aber versucht werden, aus dem engen geographischen Rahmen herauszukommen und die Beziehungen des Vikariates zu den Nachbarbezirken, zum Generalvikariat in Trautenau und zur Königgrätzer Diözese zu erarbeiten, damit die Situation des Landkreises als modellhaft für andere deutlich zu werden vermag. Andererseits wird die Verbindung der Benediktinerabtei Sankt Wenzel zu den übrigen Abteien Böhmens die Sonderstellung von

Braunau erkennen lassen, aber auch erklären, warum Stadt und Kloster trotz räumlicher Bedingtheit zu einem religiösen und kulturellen Zentrum Nordostböhmens werden und es selbst in so schwierigen Zeiten bleiben konnten.

Seelsorgearbeit und Gottesdienste in der Stadt Braunau

Das kirchliche Leben im Landkreis Braunau hatte schon zu Beginn der zwanziger Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen, der seinen Ausgang, wie sich von selbst versteht, von der Benediktinerabtei her nahm. Der spätere Abt, Dr. Dominik Prokop, damals Professor am Stiftsgymnasium, initiierte eine rege Jugendseelsorge, vor allem im Rahmen des sudetendeutschen Quikborn, der bald in Braunau seinen Mittelpunkt erhielt¹. Seit 1928 wurde er rege unterstützt von P. Beda Menzel. Beide sahen den Ausgangspunkt ihrer seelsorglichen Arbeit im Bereich des Gymnasiums, waren aber mit Erfolg bemüht, die nicht studierende Jugend zu erfassen. Tagungen, Einkehrwochen und Aufführungen religiöser Spiele überregionaler Verbände wurden in Braunau zur Selbstverständlichkeit². 1935 wurde P. Virgil Kinzel zum Priester geweiht und als Religionsprofessor eingesetzt. Schon als Kleriker hatte er sich initiativ der Jugendarbeit gewidmet und förderte sie in der Folgezeit durch den Ausbau der schon bestehenden Kontakte zu den anderen Ordensgemeinschaften in Nordböhmen, die sich nun noch enger aufeinander abstimmten. P. Paulus Sladek wurde seither ein Freund und Förderer dieser Zusammenarbeit. Während auf diese Weise das Kloster St. Wenzel ein Mittelpunkt religiöser Erneuerung für Nordostböhmen wurde, widmeten sich vor allem Dechant P. Emeran Selinger und Oberkaplan P. Justin Schütz der ordentlichen Pfarrseelsorge in der Stadt. Sichtbares und heute noch greifbares Werk ihrer Tätigkeit sind drei Gesangbücher, die zur Neugestaltung der Meßfeier von der Abtei herausgegeben wurden: das „Gotteslob“, das „Lobt froh den Herren“ und das ältere, aber überarbeitete Kirchengesangbuch. Dazu kam noch das Kreuzwegbuch. Eine Reihe von Texten für einzelne Feiern oder Einkehrtage folgte. Der Druck des „Gotteslobs“ erfolgte in mehreren Auflagen bei der bekannten Buchdruckerei und Buchbinderei Dimter, Stuchlik & Co, deren verdienstvolle Leistungen zur Verbreitung kirchlicher und heimatgeschichtlicher Publikationen beitrugen. Die Kirchenlieder zeigten in Wort und Melodie, in Thematik und Rhythmus einen deutlichen Auftrieb und hoben sich von den älteren durch reiche Abwechslung, sachlicheren Text und kraftvollere religiöse Aussagen klar ab. Eine Belebung der Volksmesse wurde dadurch erreicht, daß das Volk die lateinischen Antworten im Chor sprach oder sang und daß die Lieder auf die einzelnen Teile der Meßfeier abgestimmt waren³. Auch deutsche Singmessen, die Speyerer Domfestmesse, die Schubertmesse, wurden eingeführt. Regelmäßige Jugendgottes-

¹ Huber: Die katholische Jugendbewegung 306.

² Ebenda 306: „Braunauer Spielschar“.

³ Gotteslob 3 ff.: „Betsingmesse“: enthält die lateinischen und deutschen Responsorien und zeigt die Beteiligung des Volkes am Gottesdienst.

dienste aktivierten die Schüler, die monatliche Kommunion und Beichte wurden in Kürze zur Selbstverständlichkeit.

War die Jugendbewegung, wie Augustin Huber schreibt⁴, vor dem Ersten Weltkrieg „aus der Abwehr gegen die massiven Angriffe des Liberalismus, des radikalen Nationalismus und Sozialismus“ entstanden, so sah man nach dem Ersten Weltkrieg in der Kirche eine geistige Ordnungsmacht. „Vielen schien sie die Sehnsucht nach Lebenserneuerung zu erfüllen.“ Daß diese Hinwendung zur Kirche auch Kritik an überholten Einrichtungen und Gewohnheiten zur Folge hatte, wirkte sich durchaus fruchtbar aus. Die Jugendarbeit in Braunau, die Neugestaltung der Gottesdienste sind Zeugnisse dafür, mit welchem Elan und in welchem Tempo die Benediktiner einen gewissen Traditionalismus im kirchlichen Leben Nordostböhmens überwandten und zeitgemäße Formen schufen, die die religiösen Inhalte mit neuem Leben erfüllten. Die Verbindungen zu den Trägern der „Liturgischen Bewegung“, zu Beuron, Maria Laach, Klosterneuburg, waren rege. Sie führten zu einer Belebung des monchischen Chorgebetes und des Gregorianischen Chorals, an dem sich auch ein Kreis von zivilen Akademikern beteiligte. Der „Schott“, das lateinisch-deutsche Volksmeßbuch fand daraufhin rasch Verbreitung.

Eine Vertiefung des religiösen Lebens und eine Ausweitung auf weite Bevölkerungskreise waren die erfreulichen Erfolge. Doch setzte ihnen der Anschluß des Sudetenlandes (1938) an das Deutsche Reich nationalsozialistischer Prägung eine Grenze. Zwar wurde die kirchenfeindliche Haltung des Dritten Reiches noch nicht unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen sichtbar, sie nahm aber im Verlauf des Jahres 1939 zu, um sich nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs zu steigern und ab 1941 einem Höhepunkt zuzusteuern. Die Auflösung und Beschlagnahme des Schwesternklosters der Borromäerinnen bei der St. Wenzelskirche am Florianusplatz, die Belegung von Gebäuden und Gebäudeteilen der Benediktinerabtei durch Behörden- und Parteiorgane, die Zurückdrängung der Fronleichnamsprozession auf den Platz vor der Dekanalkirche und die Beschränkung des Religionsunterrichts auf eine Wochenstunde bzw. eine Stunde in zwei Wochen waren die äußeren Zeichen. Selbstverständlich wurden die katholischen Jugendorganisationen aufgelöst, die Jugendlichen in der Hitlerjugend organisiert und dadurch am Besuch der Gottesdienste gehindert, daß zu den entsprechenden Zeiten Sonntagsveranstaltungen angesetzt wurden. Das Klosterschulhaus löste man von seiten der NS-Schulbehörde auf, doch wurde auf eine Initiative des Bürgermeisters Josef Spitzer in der ehemaligen tschechischen Schule am Schwarzen Weg eine staatliche Oberschule errichtet, so daß der Stadt und dem Landkreis wenigstens eine Höhere Lehranstalt erhalten blieb⁵. Hier war vor allem der Geschichtsunterricht antikirchlich und antisemitisch ausgerichtet, wie das auch an den Volks- und Hauptschulen der Fall war, um die Jugend von Kirche, Gottesdienst und religiösem Leben abzuhalten. Der Verfasser erinnert sich, wie in einer Geschichtsstunde

⁴ Huber: Die katholische Jugendbewegung 306.

⁵ Meissner: Die Braunauer Oberschule für Jungen 42 ff.

des Schuljahres 1941 in der ersten Oberschulklasse die Bibel als das Geschichtsbuch der Juden charakterisiert und polemisch, völlig unwissenschaftlich abqualifiziert wurde. Da die Beschäftigung mit diesem „arierfeindlichen“ Werk den nationalsozialistischen Aufbruch zersetze, so folgte man, müßten die Schüler dieses Buch ablehnen und von ihren Eltern den Kirchenaustritt verlangen. Allerdings kam man später nicht mehr darauf zu sprechen, so daß anzunehmen ist, es habe sich um die Durchführung einer Vorschrift der vorgesetzten Behörde gehandelt, über deren geringe Wirkung man sich im klaren war. Gewiß wurde der Unterricht an den meisten Schulen antikirchlich, vor allem anti-päpstlich ausgerichtet, aber bei aller Behinderung der Katecheten⁶ wurden doch die Religionsstunden nicht so stark eingeschränkt wie anderwärts. Alles in allem wirkten sich Unterricht und Instruktion bei der Hitlerjugend für den Kirchenbesuch der Kinder und Jugendlichen nicht günstig aus. Unter den Erwachsenen zeigte sich zunächst ein Nachlassen im Besuch der Gottesdienste, aber doch nur in der führenden Schicht, die aus der Sudetendeutschen Partei in die NSDAP übernommen worden war, allerdings auch in diesem Kreis nicht ohne Einschränkung; denn auch Parteiführer zeigten sich, anfangs sogar in Uniform, bei der Messfeier, obwohl sie sich vor Parteikontrollen in acht nehmen mußten. In den beiden letzten Kriegsjahren nahm der Kirchenbesuch sogar deutlich zu und erreichte 1945 einen Höhepunkt. Die geplagte Bevölkerung suchte Hilfe im religiösen Bereich. Auf dem Boden dieser Entwicklung ist die Gottesdienstordnung und -gestaltung zu sehen.

1. Die *Dekanalkirche St. Peter und Paul*⁷ stand als Pfarrkirche im Mittelpunkt der pastoralen Tätigkeit der Benediktiner im Bereich der Stadt und der eingepfarrten Gemeinden Weckersdorf, Hauptmannsdorf, Rosenthal und des Ortsteils Ölberg, der während der Ersten Tschechoslowakischen Republik zu Großdorf, dann aber zu Braunau gehörte. P. Emeran Alfred Selinger löste im Jahr 1938 P. Gunther Kahler als Dechant von Braunau ab und betreute die etwa 10 000 Seelen zählende Gemeinde, unterstützt von den Kaplänen P. Ambros Erben, P. Justin Schütz (Oberkaplan) und P. Basil Urbaschek⁸. Als der Kriegsdienst die Kapläne ins Feld rief, half P. Franz Frank, der als ehemaliger Kapuzinermönch 1938 den Weg zu den Benediktinern gefunden hatte, in der Seelsorge aus. Nach dessen plötzlichem Tod versorgte Dechant Selinger die große Pfarrei allein.

Die zeitliche Gottesdienstordnung ging noch auf die Jahre vor P. Emerans Amtsübernahme zurück⁹. Der Sonntag begann mit der 7-Uhr-Messe, die fast immer als reine Singmesse gestaltet wurde und gut besucht war. Der Kindergottesdienst um 8 Uhr war meist eine Betsingmesse, in der die Kirchgänger

⁶ Utz: Der Religionsunterricht 58 f.

⁷ Tölg: Die Stadt Braunau 320: Die Stadtpfarrkirche war 1912 zur Dekanalkirche erhoben worden.

⁸ Proprium (1939) 25. — HKA Forchheim, Schütz: Gottesdienste 1: P. Konstantin wurde 1939 nach dreiwöchiger Kaplanszeit einberufen.

⁹ HKA Forchheim, Schütz: Gottesdienste 2; Meissner: Ministrantenordnung 3.

dem Priester die lateinischen Antworten gemeinsam gaben. Sie erfreute sich der größten Besucherzahl, auch aus den Dorfgemeinden. Das Hochamt um 10 Uhr, im Volksmund überhaupt „der Gottesdienst“ geheißen, wurde meist von P. Emeran gehalten, an Hochfesten mit Assistenz und großem Ministrantenaufgebot. An den Wochentagen fand täglich eine Singmesse um 7 Uhr statt, die vor allem von Rentnern, Frauen und wenigen Berufstätigen besucht wurde. Während P. Emeran besonders um die Erwachsenenseelsorge bemüht war, engagierten sich die Kapläne überwiegend in der Jugendarbeit. P. Justin entwickelte, gewissermaßen im Vorgriff auf spätere Jahre, einen Diskussionsstil oder doch Frage- und Antwortstil, um dadurch die jungen Menschen enger an das Opfergeschehen heranzuziehen, und hatte damit viel Erfolg. Vor allem in der 8-Uhr-Messe am Sonntag war es ihm möglich, eine Reihe von Schülern zu versammeln und durch seine Art zu predigen den stark gekürzten Religionsunterricht zu ergänzen. Um der Indoktrination der Jugend durch Schule und Hitlerjugend im Rahmen des Möglichen entgegenzuwirken, mußte mehr getan werden. Aber das war nicht leicht, da es außerhalb des Gottesdienstes und der Religionsstunde kaum eine Gelegenheit gab. Die Kapläne richteten daher pro Schulklasse eine sogenannte Seelsorgestunde wöchentlich ein, die in den Räumen des ehemaligen Klostersgymnasiums abgehalten wurde¹⁰. Allerdings war es nicht leicht, die Kinder heranzuholen. Im Religionsunterricht durfte der Katechet nicht dafür werben, so daß man die Einladungen von Mund zu Mund weitergeben mußte. Buben und Mädchen waren mit Sportdiensten, Heimabenden und Musikproben oft überfordert, so daß dieser zusätzliche Religionsunterricht schon attraktiv gestaltet werden mußte. Die Ministrantengruppen von Dekanal- und Abteikirche und die Marianische Mädchenkongregation, die als einzige Jugendorganisationen das Verbot überdauert hatten, waren zwar rege, erfaßten aber doch nur einen kleinen Kreis. Fahrten oder Wanderungen mußten unterbleiben, da solche Öffentlichkeitsarbeit untersagt war. Man konnte von Glück reden, wenn die Seelsorgestunden nicht suspendiert wurden.

Im Verlauf des Kirchenjahres wurden die Höhepunkte des religiösen Lebens in den Gottesdiensten der Dekanalkirche entsprechend sichtbar. Die Rorate-Ämter der Adventszeit, die weihnachtliche Mitternachtsmesse, die Kreuzwegandachten, begleitet von dem Lied „Sieh Deinen Heiland an!“, zählten zu ihnen¹¹. Eine für Nordostböhmen typische Andacht stellte die Auferstehungsfeier, kurz die „Auferstehung“ genannt, dar, die den meisten Gläubigen die vormittägliche Karliturgie ersetzte. Die Intonation des Liedes „Seht, auferstanden ist der Herr!“ durch P. Emeran trat an die Stelle der Verkündung des Oster-Alle-

¹⁰ HKA Forchheim, Schütz: Gottesdienste 2 f. — Es existieren noch Volksschottmeßbücher mit P. Justins Widmung „Nimm und bete!“, die eifrigen Besuchern der Seelsorgestunden überreicht wurden. — E b e n d a 3: Auch die Mitglieder der ehemaligen „Apostolischen Liga“ wurden in der Seelsorge aktiv. Die Jugendarbeit hatte etwas vom „Katakombenchristentum“; 1941 und 1942 wurden dreitägige Exerzitien in einem Privathaus gehalten.

¹¹ Gotteslob 15 ff. und Kreuzwegbuch. — HKA Forchheim, Schütz: Gottesdienste 2: in den ersten Kriegsjahren wurden an Freitagen auch Fastenpredigten gehalten.

luja¹². Die Andacht muß in früheren Jahrzehnten mit größerem Aufwand gefeiert worden sein. Der Umstand, daß bis 1946 die „Fleischerlaterne“, eine kniehoch, barocke Laterne, die an einem Querbalken von zwei Meßdienern zu tragen war, bei der Prozession mitgeführt wurde, weist auf eine frühere korporative Beteiligung der Fleischerinnung und vielleicht auch anderer Handwerksinnungen hin. Die Maiandachten wurden fast immer mit einer Predigt ausgestattet, so daß das Wort Gottes die Gläubigen in diesem Monat besonders intensiv erreichte. Das war notwendig, da weder Einkehrtage noch Missionswochen abgehalten werden durften^{12a}. So gelang es doch trotz aller Beschränkungen, auch die Erwachsenen immer wieder zu erfassen. Auch durch die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession, die in den ersten Jahren vom Abt auf dem Ringplatz gehalten, dann aber auf den Platz vor der Dekanalkirche zurückgedrängt wurde, bewiesen viele Braunauer, daß sie trotz aller NS-Propaganda am Glauben festhielten. Peter und Paul wurde als „Kirchweihfest“ (eigentlich Patrozinium) feierlich begangen, doch erregten die Patrozinien der Dorfkirchen (die „Kermesen“) größere Aufmerksamkeit, weil zu den geistlichen Feierlichkeiten noch die weltlichen Einladungen hinzukamen. Erntedank, Christkönig, Allerheiligen und Allerseelen wurden in der üblichen Weise begangen und schlossen das Kirchenjahr ab.

Das Kriegsende im Mai 1945 führte die Menschen wieder häufiger in die Kirche, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Hilfsbereitschaft wuchs. Dabei war es nicht immer einfach, die Gottesdienste zu besuchen, denn oft war tschechische Geheimpolizei (SNB) in der Nähe der Kirche postiert, um aus den Kirchgängern Arbeitskräfte zu rekrutieren. Auch die Gegenwart ehemaliger Partisanen wirkte nicht gerade beruhigend. Im Verlauf der Sommermonate hatte die tschechische Bevölkerung so zugenommen, daß ein deutscher Pfarrer nicht mehr tragbar war. So beschränkte sich P. Emeran, nunmehr unterstützt von P. Konstantin, auf die Seelsorge den Deutschen gegenüber. P. Prokop Houdeček aus Břevnov wurde zum neuen Dekananten bestellt¹³. Er richtete für die tschechischen Gläubigen ein Hochamt ein, das stets um 9 Uhr an Sonntagen gehalten wurde, so daß das kirchliche Leben sogar eine Steigerung erfuhr. Mehrfach unterstützte P. Athanas Reißmüller aus Břevnov die Seelsorger und war vor allem als Prediger beliebt und als Beichtvater stark gefragt. Im Frühjahr 1946, nachdem schon mehrere Aussiedlungstransporte Stadt und Landkreis verlassen hatten, wurden die deutschen Gottesdienste in die Abteikirche verlegt, die Dekanalkirche hörte auf, Seelsorgezentrum für die angestammten Stadtbewohner zu sein.

Zur Zeit P. Emerans wurde auch für das Äußere der Meßfeier durch Neu-

¹² Gotteslob 21 f.; Kirchliche Gesänge 33.

^{12a} HKA Forchheim, Schütz: Gottesdienste 3: Prediger der Maiandachten 1940—1942: P. Felix Witte (Weißer Vater), Dr. Büchner und P. Petsch (Redemptoristen). P. Dr. Augustin Reimann (Redemptorist) predigte Allerheiligen 1942. Exercitien konnten 1939—1942 jährlich für die Mädchen der Marianischen Kongregation auf privater Basis gehalten werden.

¹³ Catalogus Pragensis (1948).

anschaffungen und Reparaturen gesorgt. Mehrere Ornate sind zu erwähnen, unter denen sich zwei weiße Garnituren mit Blumen- bzw. Blattmustern befanden. Ein Ornat aus schwerem Goldbrokat fand stets am Karsamstag Verwendung. Die rote Gewandfolge, wie die anderen aus Casel, zwei Pluvialia und zwei Dalmatiken bestehend, war in Purpur gehalten und mit reicher Goldstikerei verziert. Als besonderes Prunkstück galt ein barocker Kelch mit Emaillemedaillen, der regelmäßig an Hochfesten Verwendung fand. Kirche und Sakristei wurden von Herrn Siegmund Selinger, dem Bruder des Dechanten, betreut. Seine Stellung spiegelte gewissermaßen die Bedeutung der Dekanalkirche im Landkreis wider. In allen Pfarreien des Braunauer Ländchens genoß der Mesner bei den Gläubigen großes Ansehen. Deshalb wurde er in den Dörfern mit der vertraulichen Anrede „Vetter“ und „Kirchvater“ angesprochen. Wie aber der Stadt-Dechant unter den Pfarrern hervorragte, so bezeugte man auch dem Mesner der Dekanalkirche erhöhten Respekt. Man sprach von ihm nur als vom „Kirchendiener“ oder „Sakristan“ und immer vom „Herrn Selinger“; denn im Unterschied zu seinen Kollegen, die ihren Dienst in Zivil versahen, trug er Talar, Rochett und großen Kragen. Kirchenchor und Orgel wurden von Chordirektor Heribert Schröter betreut, der sich als Komponist und Dirigent einen Namen erworben hatte¹⁴. Besonders der kirchenmusikalischen Gestaltung der Hochämter und Vespere an den Hochfesten und der Feier der Karliturgie widmete er viel Mühe. In den Kriegsjahren wurde er als Musiklehrer an die Oberschule berufen und später in der Polizeiverwaltung kriegsdienstverpflichtet, so daß Frl. Anna Matzner, Handarbeitslehrerin der Mädchenbürgerschule, häufig an der Orgel aushalf. Ihr war es zu danken, wenn die Gottesdienste bis zur Aussiedlung mit musikalischer Begleitung gefeiert werden konnten. Verschiedene Verbesserungen, die P. Emeran eingeleitet hatte, konnten durch die Kriegsumstände nicht verwirklicht werden. Zwar wurde das Glockengeläut elektrifiziert, aber die großen Glocken wurden in den ersten Kriegsjahren vom Staat beschlagnahmt, damit das Material für militärische Zwecke verwendet werden konnte. Der Einbau einer Heizung mußte schon während der Anfangsarbeiten eingestellt werden, da sie nicht kriegswichtig war.

Die Dekanalkirche war als einzige Kirche der östlichen Hälfte des Landkreises vom Bischof konsekriert worden. Das zeigten neben einer Tafel, die an der Rückseite des Hochaltars angebracht war, die großen goldbraunen Apostelkreuze an den Pfeilern, die mit je einem Kerzenleuchter versehen waren. Die übrigen Kirchen des inkorporierten Braunauer Bezirks waren von Äbten benediziert worden.

Ein eigenes Pfarrhaus besaß die Dekanalkirche nicht, angesichts der Nähe des Klosters. An dessen Eingang, links neben der Pforte, befand sich innerhalb des Klosterareals ein Haus, in dem das Dekanalamt untergebracht war. Dort amtierte oft P. Romuald Schweidler, der nach der Auflösung des Gymnasiums

¹⁴ Eppinger: Chordirektor Heribert Schröter 217 bemerkt: „Die von ihm ins Leben gerufenen geistlichen ‚Abendmusiken‘ in der Klosterkirche waren für ganz Ostböhmen Erlebnisse!“ — Meissner: Die Braunauer Oberschule 43 und 53 und passim.

nicht rasten wollte, und besorgte einen großen Teil der standesamtlichen Aufgaben der Stadtpfarrei. Auch nach dem Anschluß an das Dritte Reich wurden die Matriken in der bisherigen Weise umfassend weitergeführt und von der Bevölkerung beansprucht, obwohl ein staatliches Standesamt errichtet worden war. Das sogenannte Glöcknerhaus neben der Dekanalkirche, das den Sakristan beherbergte, wurde 1950 Pfarrhaus, als das Kloster säkularisiert wurde.

2. Die *Abteikirche St. Adalbert* der Braunauer Benediktiner war ganz der Jurisdiktion des Abtes unterworfen, so daß der Bischof weder ein Visitations- noch Verfügungsrecht besaß¹⁵. Sie war der Diözese gegenüber völlig exemt. Die Gottesdienste waren, wie sich das bei den Mönchen des heiligen Benedikt von selbst versteht, von der lateinischen Liturgie und vom Gregorianischen Choral bestimmt. Nach der Einführung des Schottmeßbuchs und des lateinisch-deutschen Vesperbuchs nahmen auch Laien als Besucher teil, zumal auch dem Volksgebet gebührend Raum gegeben wurde. An allen Tagen der Woche wurde bereits um 6 Uhr morgens eine Frühmesse still am Hochaltar zelebriert, um 8 Uhr folgten Terz und Konventamt, die von den Mönchen rezitiert bzw. gesungen wurden, an der Orgel begleitete Chordirektor Heinrich Schweizer, später auch P. Konstantin; P. Virgil und P. Marcellus wirkten meist als Kantoren. An hohen Festen hielt Abt Dominicus ein Pontifikalamt, zu dessen Feier der Prälatenthron unter dem Baldachin der Epistelseite aufgestellt wurde. Diese Anordnung verursachte einige Schwierigkeiten. Da Bischöfen und Höheren Prälaten eigentlich ein Baldachin und Thron auf der angeseheneren Evangelienseite zukommen, richtet sich natürlich auch die Liturgie nach dieser Vorschrift. So mußten die zeremoniellen Handlungen für die Bedürfnisse der Braunauer Klosterkirche erheblich umdisponiert werden, so daß sich die Pontifikalfeierlichkeiten nicht im vollen Maß entfalten konnten, die Wege verkürzt wurden und die Verdoppelung der Assistenz entfallen mußte. Der Pontifex wurde also von Presbyter Assistens, Diakon, Subdiakon und Zeremoniar assistiert, die Funktionen der beiden Diakone ad thronum übernahmen Diakon und Subdiakon zusätzlich. An Sonntagen wurde in der Abteikirche um 11 Uhr eine Singmesse gehalten. Sie glich in ihrer Gestaltung den entsprechenden Gottesdiensten der Dekanalkirche. P. Otto Kaasch, in den Jahren 1944/45 Betreuer der Ministranten beider Kirchen, versuchte mehrfach, dieser Spätmesse eine eigenständige Gestaltung zu geben, indem er eine Schülerschola bildete und mit ihr einen deutschen Choralgesang einübte, den die Buben im Wechsel mit den Kirchenbesuchern sangen. Diesem volksliturgischen Versuch schien eine erfreuliche Zukunft bevorzustehen, zumal er von den Gläubigen wohlwollend aufgenommen wurde, doch setzte ihm die Vertreibung der Deutschen ein Ende. Um 17.30 Uhr fand täglich die feierliche, gesungene Vesper statt, die an Sonntagen von einem Zelebrans gehalten wurde. Eine kurze Segensandacht für die Besucher und die rezitierte Komplet, das monastische Nachtgebet, folgten. Unterdessen beteten die anwesenden

¹⁵ Catalogus OSB (1920) 521: „Ecclesia monasterialis (jurisdictioni Abbatis omnino subiecta) in titulum S. Adalberti Ep. M. dedicata est.“

Gläubigen, soweit sie den Text nicht in einem Vesperbuch verfolgen wollten, ihre Privatgebete, manchmal noch nach alten, in den Familien vererbten Gebetbüchern mit kunstvoll gestalteten Buchdeckeln, Beschlägen und Schließen. Diese fügten sich nicht recht in die liturgischen Reformen ein, erfüllten aber doch einen religiösen Zweck. An Sonntagen schloß sich an den Mönchschor noch die Abendmesse an, die vor allem in den Jahren 1945 und 1946 sehr beliebt und daher stark besucht war. Sie wurde wiederum als Singmesse gehalten. Ursprünglich sollte sie den Braunauer Bürgern, die am Vormittag durch Parteiveranstaltungen daran gehindert wurden, die Messe zu besuchen, eine Möglichkeit für die Erfüllung ihrer Sonntagspflicht bieten. Bald wurde sie aber für viele zum Zweitgottesdienst an Sonn- und Feiertagen. Das Kirchenjahr brachte im großen und ganzen dieselben Höhepunkte wie in der Dekanalkirche. Einen besonderen Akzent erhielt allerdings das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, da an diesem Tag die Marianische Studenten- und die Mädchenkongregation ihr Patrozinium feierten. In der Weihnachtszeit wurde die vielbewunderte Krippe mit den überlebensgroßen Figuren häufig besucht. Die Karwoche, besonders das Triduum Sacrum, brachte die lateinische Liturgie zu voller Entfaltung. Alte Gebete und Gesänge rezitierte oder sang man in diesen Tagen in den Matutinen oder Vormittagsgottesdiensten. Die Ordensfeste wurden innerhalb der Mönchsgemeinde festlich begangen, besonders das Benediktusfest am 19. März.

Die ordnende Hand in der Abteikirche führte P. Bonifaz Burkard als Zereemoniar. Vom Abt aus dem Kloster Grüssau gerufen, hatte er den Choral und die monastische Liturgie in Braunau erneuert und manche Verbesserung durchgeführt¹⁶. Zwei große Ornate aus dem Bestand der Klostersakristei verdienen Erwähnung, zumal es 1945 gelang, sie nach Rohr mitzunehmen. Der weiße Abt-Dominicus-Ornat besteht aus einer Casel, sechs Pluvialia und zwei Dalmatiken; der ebenfalls weiße Virgil-Ornat, das Primizgeschenk für P. Virgil, umfaßt eine Casel, ein Pluviale und zwei Dalmatiken. Beide Garnituren werden heute in Rohr bei Pontifikalämtern mit Doppelassistentz kombiniert verwendet, da hierfür vier Dalmatiken notwendig sind. Für die Choralämter hatte man die entsprechenden Gesangbücher, die sogenannten Gradualia, für die Vespere die Antiphonalia bereit, für das rezitative Chorgebet neue Brevierausgaben in Großformat angeschafft. Als Direktor des Chores überwachte P. Maurus Klein, zeitweilig Prior der Abtei, den Ablauf des Chorgebetes und veranlaßte regelmäßig Choralübungen zur Vorbereitung der Gottesdienste. Das monastische Gotteslob wurde bis zur Säkularisierung des Klosters im Jahr 1950 ununterbrochen gefeiert, da die amerikanisch-tschechischen Patres aus Lisle rechtzeitig eintrafen, um die deutschen Benediktiner abzulösen¹⁷.

Verschiedene seelsorgliche Arbeiten wurden direkt vom Kloster aus durchgeführt. Im Turnus betreuten die Priestermonche die Filialkirchen Hutberg, Johannesberg und Ölberg, auch die Krankenhaus- und Siechenhauskapelle der

¹⁶ Proprium (1939) 26. — APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 5.

¹⁷ APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 3. — Catalogus OSB (1950) 192 und 436.

dortigen Ordensschwwestern vom heiligen Karl Borromäus. P. Virgil war als Religionsprofessor an der staatlichen Oberschule tätig¹⁸ und wurde nach seiner Einberufung zur Wehrmacht von P. Roman abgelöst. Nach Kriegsende im Mai 1945 mußten die im Klosterkeller inhaftierten Landsleute seelsorglich und praktisch unterstützt werden. Alle Sonntage hielt einer der Patres einen Gottesdienst im Aussiedlungslager hinter dem Friedhof. Mancher Braunauer erhielt auf diesen Wegen Zuspruch und materielle Hilfe, die dazu beitrugen, Aussiedlung und Neuanfang zu meistern.

3. Die *St.-Wenzels-Kirche* am Florianusplatz, ursprünglich Kirche der im angeschlossenen kleinen Kloster lebenden Ordensschwwestern vom heiligen Borromäus, diente seelsorglichen Aufgaben, nachdem durch NS-Behörden das Schwesternheim in die Gebäude der Abtei verlegt und der Kindergarten aufgelöst worden war. P. Marcellus Witte fungierte als Rector Ecclesiae und hielt die regelmäßigen Gottesdienste, die vor allem von Bewohnern des Florianusplatzes, des Niedertors und der „Sände“ besucht wurden. Die Meßfeier fand täglich um 6 Uhr statt, am Sonntag um 9 Uhr, oft als stille Messe, manchmal mit Gesang- und Orgelbegleitung¹⁹. Am Sonntagnachmittag wurde eine Segensandacht gehalten, an welcher der gleiche Besucherkreis teilnahm. Die Schwestern und die Marianische Mädchenkongregation trafen sich hier zu religiösen Feierlichkeiten. An dieser Stelle sei auch an die historische Bedeutung der Wenzelskirche erinnert! Nachdem sie zur Zeit der Reformation in protestantische Hände übergegangen war, sollte sie 1618 gleichzeitig mit der protestantischen Kirche in Klostergrab bei Prag geschlossen werden. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung erfolgte die Schließung zwar in Klostergrab — wie Hugo Herrmann festgestellt hat, jedoch nicht in Braunau²⁰. Dennoch lösten die Streitigkeiten in beiden Städten den Dreißigjährigen Krieg aus, der in Böhmen seinen Anfang nahm. Damals ging Braunau in die europäische Geschichte ein. Wenn Hindenburg einmal von Hitler als dem „böhmischen“ Gefreiten sprach, lag es daran, daß er wohl Braunau in Böhmen wegen seiner geschichtlichen Bedeutung kannte und mit Braunau am Inn, Hitlers Geburtsort, verwechselte.

4. Die *Heilig-Geist-Kirche* wurde sofort nach dem Anschluß des Sudetenlandes an das Großdeutsche Reich säkularisiert, verlor also ihren religiösen Charakter. Die Bilder und der Altar wurden mit dunklen Tüchern verhüllt. Die Kriegszeit über diente die Kirche als Leichenhalle. Die Entkirchlichung des Gotteshauses erschien den Nationalsozialisten offenbar notwendig; denn man hoffte, wie an anderer Stelle schon gezeigt wurde, viele Familien würden ihre Konfession aufgeben und „gottgläubig“ werden, d. h. auf diese Weise den nationalsozialistischen Forderungen entsprechend die Glaubenslosigkeit unterschreiben. So

¹⁸ Proprium (1939) 25. — Meissner: Die Braunauer Oberschule 43 und 53.

¹⁹ In der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurde am Sonntag in St. Wenzel immer ein tschechisch-sprachiger Gottesdienst gehalten.

²⁰ Herrmann: Der Bericht 26 ff.

mußte der sakrale Charakter der Kirche beseitigt werden, damit Staats- und Parteibegräbnisse säkularisierter Prägung von der so geschaffenen Leichenhalle ihren Ausgang nehmen konnten. Daher versteht es sich, daß auch Gottesdienste in dieser Kirche nicht mehr gefeiert werden durften. Dennoch diente sie trotz allem noch weiterhin sakralen Zwecken, nämlich den katholischen Begräbnisfeierlichkeiten. Da nur sehr wenige Katholiken zugunsten der neuen „Gottgläubigkeit“ ihre Kirche auch formell im Stich ließen, die Zahl der evangelischen Christen aber sehr gering war, waren es nach wie vor die katholischen Leichenbegängnisse, die von der Heilig-Geist-Kirche ihren Anfang nahmen. Von hier führten die Prozessionen zum Friedhof. Wenn gesagt wurde, daß nur wenige Gläubige die Kirche offiziell verließen, so heißt das jedoch nicht, daß sich alle Bürger offen zur Kirche bekannten; vielmehr verhielten sich viele trotz ihrer beibehaltenen Konfessionszugehörigkeit recht distanziert. Auf Taufe, Teilnahme ihrer Kinder an der Erstkommunion und christliches Begräbnis für die Angehörigen legten aber auch diese Familien Wert. So war die Säkularisierung der Heilig-Geist-Kirche nur bedingt gelungen, sie wurde vielmehr zu einem Sinnbild des passiven Widerstandes der Kirche gegen das nationalsozialistische System im Bereich des Braunauer Landes.

5. Die *Friedhofskirche zu Unserer Lieben Frau*, die bekannte Marienkirche, eine der ältesten Holzbauten Böhmens, in der vorderen Hälfte des Friedhofes stehend, besaß etwas Trutzig-Standhaftes durch ihr wetterhartes Holz; etwas Schützendes durch ihren schlanken Turm, den Wächter über die Grabstätten; etwas Anheimelndes durch ihren Geborgenheit spendenden, fast wehrhaften Laubengang; etwas Weihevollendes durch die kernig-schlichte Gestaltung des Kirchenraumes. Sie diente vornehmlich der Begräbnisliturgie. Die Prozession kam entweder von der Heilig-Geist-Kirche oder von der Wohnung des Verstorbenen her, je nach dem, wo er aufgebahrt worden war. Fand die Bestattung am Vormittag statt, zog die Trauergemeinde in die Friedhofskirche. Dort wurde das Requiem in Gegenwart des Sarges gehalten, anschließend ging man zur Bestattung. Am Nachmittagen wurden in der Kirche die üblichen Tumbagebete gesprochen, ehe die Beerdigung stattfand. In diesem Fall wurde das Requiem am nächsten Tag in der Dekanalkirche zelebriert.

Auch freudigen Festen diente die Marienkirche auf dem Friedhof, und zwar der Feier von Mariae Heimsuchung am 2. Juli und von Mariae Himmelfahrt am 15. August. Beide Feste wurden alljährlich unter großer Beteiligung der Bevölkerung begangen und von der Dekanalkirche aus organisiert. Am Festtag oder am darauffolgenden Sonntag, auf den die Feierlichkeiten meist verlegt wurden, begannen die Gottesdienste bereits um sechs Uhr früh mit einer stillen Messe, um sieben Uhr folgte eine Betsingmesse. In der Dekanalkirche wurde nur die 8-Uhr-Messe in gewohnter Weise zelebriert, die anderen Gottesdienste entfielen oder wurden, besser gesagt, in die Friedhofskirche verlegt. Dort fand um 10 Uhr das festliche Hochamt statt, in den früheren Jahren als Assistenzamt. Der Gottesdienst erhielt dadurch einen Gemeinschaftscharakter, daß zu Beginn, nach der Wandlung und zum Schluß von der Gemeinde Marienlieder

gesungen wurden, während die übrigen Teile der Messe der Kirchenchor begleitete. Die Festlichkeiten fanden ihren Abschluß durch die Segensandacht am Nachmittag, die mit der lauretanischen Litanei oder den in den Kriegsjahren eingeführten Marienrufen eingeleitet wurde. Die Gläubigen beantworteten den Anruf Mariens mit der Antwort „Muttergottes, wir rufen zu Dir“, die gegen Kriegsende wie ein Hilferuf aufgefaßt wurde. An die Andacht schloß sich die große Prozession zur Dekanalkirche an. Zelebrans war immer der älteste Kaplan. Dieser trug das Sanctissimum unter dem Baldachin, P. Emeran führte als Diakon die übrigen konsekrierten Hostien in einer Versegelungsbursa mit. Der Weg ging am Stadtrand entlang und führte eine ansehnliche Strecke durch die freie Natur. In der Dekanalkirche schloß die Nachmittagsandacht, indem der Priester den Segen mit dem Allerheiligsten erteilte.

6. Die *Sternkirche Maria Schnee* wurde nur einmal im Jahr, am Fest Maria Schnee (am 5. August), dem Patroziniumsfest, von einer größeren Anzahl von Gläubigen besucht. An diesem Tag waren viele Braunauer gewohnt, einen Ausflug auf den „Stern“ zu unternehmen und dabei den Gottesdienst, den gern Abt Dominicus hielt, zu besuchen. So verbanden sie den Sonntagsspaziergang mit einem religiösen Anliegen, so daß man fast von einer Wallfahrt sprechen konnte. Auf halber Höhe blieben die Wanderer vor der kleinen „Schneekapelle“ stehen, die schon von Weckersdorfer Frauen mit Kränzen und Blumen geschmückt worden war, und beteten ein erstes „Ave, Maria“. Die Sternkirche auf dem Berg faßte kaum die Zahl der Besucher. Nach dem Hochamt blieben die meisten auf dem Gebirgskamm, um eine Wanderung durch die Felsen zu unternehmen oder im Sterngasthaus einzukehren. Nach der Segensandacht ging es bergab, und mancher kehrte noch im Gasthof „Amerika“, einer beliebten Ausflugsgaststätte am Fuße des Gebirges, ein, ehe er den endgültigen Heimweg antrat.

Die Darstellung zeigt, mit welchen Schwierigkeiten die Seelsorger zu ringen hatten, wenn sie trotz der Beschränkung ihrer Möglichkeiten noch einigen religiösen Einfluß auf die Gläubigen und vor allem auf die Jugend ausüben wollten. Besonders die Bemühungen der Parteiführer im Rahmen der Hitlerjugend, aber auch mancher Lehrer im Schulunterricht machten deutlich, wie rasch sich Kinder vom kirchlichen Leben wegführen ließen, wenn man ihnen dieses als reaktionär und verweichlicht, die national-sozialistische Weltanschauung dagegen als fortschrittlich und weltbezwingend hinstellte. Die verschiedenen Maßnahmen wie die zusätzliche Seelsorgestunde, die „Predigt-Diskussion“ P. Justins, der Erstkommunion-Unterricht²¹ und die Gestaltung verschiedener Feste, in deren Rahmen es gelang, die Bevölkerung anzusprechen, zeitigten doch erfreuliche Erfolge. Mit Geschick verband man oft, wie beim Ausflug auf den „Stern“ klar wurde, das Nützliche mit dem Angenehmen und erreichte damit einen Kreis von Menschen, die nicht zu den regelmäßigen Gottesdienstbesuchern ge-

²¹ Vgl. Gotteslob 47 ff. und 56 ff. Enthält Beichtvorbereitungen für Erwachsene und für Kinder. Kürzer in: Kirchliche Gesänge 49–53.

hörten. Nur auf private Verabredung konnte man größere Wallfahrten nach Albendorf unternehmen. Die Familien wanderten oder fuhren dann jede für sich in unseren Nachbarort. Dort traf man sich zur vereinbarten Messe in der Kirche, um anschließend zum Bittgang auf den Kalvarienberg zu pilgern. Im Jahr 1943 oder 1944 fand auch einmal eine offizielle Bittprozession nach Barzdorf statt. Die Gläubigen sammelten sich in der Nähe des Friedhofs und zogen unter Leitung des Abtes Dominicus und des Dechanten P. Emeran über die Felder zur Kirche St. Barbara, um dort am Gottesdienst teilzunehmen. Aber so eine offizielle Wallfahrt war schon eine große Ausnahme. Die Frage war nur, wie lange die einzelnen Veranstaltungen noch erlaubt blieben und wie lange der Einfluß der Seelsorger der Einwirkung der NS-Propaganda erfolgreichen Widerstand leisten konnte. Erst das herannahende Kriegsende, das die Menschen wieder in verstärktem Maße Gott suchen ließ, änderte die Situation.

Die kirchliche Organisation des Braunauer Ländchens

Der Landkreis Braunau war in kirchlicher Hinsicht ebenso wie im Bereich der staatlichen Verwaltung in drei Teile gegliedert, die als Vikariat Braunau und als Teil des Vikariats Nachod zur Diözese Königgrätz gehörten. Das östliche Gebiet mit der Stadt im Mittelpunkt, der ehemalige Gerichtsbezirk Braunau, wurde von der Benediktinerabtei bestimmt und setzte sich aus überwiegend deutsch besiedelten Gemeinden zusammen. Weltgeistliche des Königgrätzer Bistums betreuten die ebenfalls deutschen Pfarreien des westlichen Drittels, des sogenannten Wekelsdorfer Gerichtsbezirks, zu dem auf kirchlichem Sektor auch die Pfarrei Qualisch hinzugerechnet wurde. Der Bezirk Politz, der sich zwischen die beiden anderen von Süden her hineinschob, war tschechisches Gebiet und gehörte bis 1938 zum Landkreis, aber nicht zum Vikariat. Auch dieses Gebiet betreuten die Benediktiner, so daß es zu Braunau in enger Beziehung stand, obwohl es zum Vikariat Nachod gehörte.

Der Abt unterstand als Höherer Prälat mit den Mönchen und dem Kloster wie alle selbständigen Benediktinerabteien direkt dem Heiligen Stuhl und der Religiosenkongregation, die das päpstliche Ministerium für Ordensangelegenheiten darstellt. Er war daher von der bischöflichen Jurisdiktion exemt. Die Braunauer Abtei genoß noch einen Sonderstatus. Während die meisten Klöster zu Kongregationen zusammengefaßt sind und unter einem Präses als Vorsitzendem eine Vereinigung bilden, gehörte Braunau einem solchen Verband nicht an, sondern ließ seine Interessen entweder vom Abt Primas der alle Benediktiner umfassenden Konföderation vertreten oder wurde selbst an der Kurie vorstellig. Eine weitere Besonderheit stellte der Umstand dar, daß Braunau zusammen mit Břevnov, seinem Mutterkloster, eine Doppelabtei bildete. Seit der Zerstörung Břevnovs durch die Hussiten im Jahre 1420 war jedoch Braunau das Hauptkloster und der Sitz des Abtes und blieb es auch nach der Wiedererrichtung Břevnovs 1674, so daß nun dieses das Tochterkloster darstellte²².

²² Catalogus OSB (1920) 520: „Resuscitato postmodum archicoenobio Břevnoviensi (a. 1674) sedes abbatialis Braunovii mansit.“

Kirchenrechtlich wurde es so formuliert, daß zwei Klöster eine Abtei darstellten. Der Prälat führte den Titel „Abt von Břevnov in Braunau“ oder überhaupt „Abt von Braunau“²³. Diese Situation änderte sich 1938. Als Břevnov auf eine Initiative des tschechischen Priors P. Anastaz Opasek unter Mitwirkung von P. Hraban Miller von Braunau losgelöst wurde, behielt dieses den alten Abteititel. Abt Dominicus zählte folglich als 59. Abt von Braunau und Erster infulierter Landesprälat von Böhmen. Der Status des Prager Klosters blieb eine Zeitlang in der Schwebe. Die Religiosenkongregation wollte zunächst ein sogenanntes Konventualpriorat errichten²⁴, d. h. ein Priorat mit weitgehender Selbständigkeit, entschied sich aber wegen der intensiven Bemühungen der genannten Patres für die Konstituierung einer neuen Abtei Břevnov, die allerdings vorläufig von einem Konventualprior, nämlich P. Anastaz, geleitet werden sollte²⁵. Zugleich wurde dem Haus der alte Titel eines Archisteriums (Erzklosters) wiedergegeben.

Die Abtei Braunau betreute auf Grund einer alten Regelung, die in ihren Anfängen bis auf die Gründerzeit zurückgeht, im Benehmen mit dem Diözesanbischof von Königgrätz den östlichen Teil des Ländchens im Bereich der Seelsorge, und zwar eine Dechantei, fünf Pfarreien und zwei Exposituren²⁶. Diese acht „Pfarreien“ waren der Abtei inkorporiert, also unwiderruflich zur Pastorierung überlassen, so daß der Abt die Seelsorger ernannte und der Bischof sie bestätigte. Die Inhaber der Pfarreien unterstanden rechtlich dem Abt, waren aber in Seelsorgeangelegenheiten dem Bischof gegenüber weisungsgebunden. Dieser besaß auch ein Visitationsrecht über die Pfarreien, nicht aber über das Kloster. Er ließ es in der Regel durch den Vikar (Bezirksvikar) ausüben. Die inkorporierten Gemeinden und ihre Seelsorger waren:

1. Die Dechantei Braunau:

Dechant P. Emeran Selinger, bischöflicher Konsistorialrat. Kapläne: P. Ambros Erben, P. Justin Schütz, P. Basil Urbaschek (1939—40/41); P. Franz Frank (1941—42); P. Konstantin Mach (1945/46).

Dekanalkirche St. Peter und Paul, St. Wenzelskirche, Heilig-Geistkirche, Friedhofskirche zu Unserer Lieben Frau, Kapelle im Krankenhaus, Kapelle im Siechenhaus.

Eingepfarrte Gemeinden: Ölberg als Ortsteil von Braunau (Ölberg-Kirchlein zur Schmerzhafte Mutter Gottes), Großdorf (Kapelle St. Johann von Nepomuk), Hauptmannsdorf (Kapelle zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit und

²³ Menzel: Abt Franz Stephan 46: „Stephan Rautenstrauch wurde in Wien immer nur als Abt oder Prälat von Braunau angesprochen und amtlich so geführt.“

²⁴ APR, Rel.-Kongr., Colloquium de 13. 1. 1939, Nr. 9322/838: „Monasterium S. Venceslai de Braunau manet Abbatia sui iuris cum omnibus iuribus et privilegiis abbatiae autonomae competentibus.“ — Aussage des Unterhändlers P. Hraban Miller über die Verhandlungen um den Status Břevnovs.

²⁵ Menzel: Abt Franz Stephan 47: Abt Korbinian Hofmeister wurde für Břevnov als Apostolischer Delegat eingesetzt. — APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 1 f.

²⁶ Zu Pfarrern und Pfarreien vgl.: Proprium (1939) 23 ff.

Grieger-Kapelle), Rosental (Kapellen St. Johann von Nepomuk, St. Florian und Maria Hilf), Weckersdorf (Maria-Schnee-, Kreuzweg- und Sternkirchlein auf dem Gebirgskamm)²⁷.

2. Pfarrei Deutsch-Wernersdorf:

Pfarrer P. Theobald Birke; Kaplan: P. Angelus Chmelarz (bis 1943), P. Ignaz Riedel (ab 1943).

Pfarrkirche St. Michael, Maria-Hilf-Kirche am „Brünnl“.

Eingepfarrte Gemeinden: Birkigt, Bodisch, Hutberg (mit Kapelle im Forsthaus) (gehörte bis 1938 zu Politz), Wiesen (ab 1940/41 von Halbstadt aus betreut).

3. Pfarrei Hermsdorf:

Pfarrer P. Christin Franz (bis 1940), P. Anselm Geisler (1940—1946).

Pfarrkirche zu Allen Heiligen, eine Kapelle.

Eingepfarrte Gemeinden: Johannesberg (Kirche St. Johann Baptist, Filialkirche, aber von Braunau aus betreut), Straßenaus.

4. Pfarrei Märzdorf:

Pfarrer P. Lambert Jakisch († 7. 7. 1943), Abt Dominicus (1943—45), P. Odo Hlawatschke (1945—48); Kaplan: P. Ignaz Riedel (1937—43), P. Angelus Chmelarz (1945/46).

Pfarrkirche St. Georg, Mutter-Anna-Kapelle.

Eingepfarrte Gemeinde: Ottendorf (Filialkirche St. Barbara, von Märzdorf aus betreut).

5. Pfarrei Ruppertsdorf:

Pfarrer P. Dr. Beda Menzel, Gymnasialdirektor a. D. (1939—45).

Pfarrkirche St. Jakob.

Zugehörige Gemeinden: Dittersbach (mit Dreifaltigkeitskapelle, auch Laudon- oder Georg-Groher-Kapelle genannt), Heinzendorf.

6. Pfarrei Schönaus:

Pfarrer P. Dr. Alban Prause, Gymnasialprofessor a. D. (1939—45); Kaplan P. Ansgar Schmitt (1945).

Pfarrkirche St. Margareta, Friedhofskirche zur Rosenkranzkönigin, Kapelle beim Hof Franz Tölg, Kapelle am Waldrand der Schölzerei.

7. Expositur Barzdorf (Tochtergemeinde von Märzdorf):

Expositus P. Hildebrand Riedel (bis 1946).

Pfarrkirche St. Magdalena, Marienkapelle beim Brünnl.

8. Expositur Halbstadt und Wiesen (Tochtergemeinden von Deutsch-Wernersdorf):

²⁷ Die Angaben der Filialkirchen und Kapellen sind Knittel / Rosenberg: Die Gemeinden 335 ff. entnommen.

Expositus P. Anselm Geisler (bis 1940), in rascher Folge: P. Winfrid Riedel, P. Basil Urbaschek, P. Angelus Chmelarz (alle 1940), dann P. Roman Utz (1940—46).

Christkönigskapelle in Halbstadt/Semmering 174 mit der Pfarrwohnung, Schloßkapelle, Filialkirche zur Heiligen Mutter Anna in Wiesen (vorher zu Deutsch-Wernersdorf gehörig, ab 1940 mit Halbstadt vereinigt).

Die übrigen Filialkirchen wurden meist vom Kloster aus betreut: St. Wenzel in Braunau von Rektor P. Marcellus Witte, das Ölberger Kirchlein von Rektor P. Maurus Klein, Ottendorf vom Märzdorfer Kaplan oder vom HH Abt, Johannesberg und Hutberg von verschiedenen Patres im Turnus. In der Sternkirche wurde nicht regelmäßig Gottesdienst gehalten, stets aber am Fest Maria Schnee (5. August).

Die Dechantei Braunau stellte die angesehenste Pfarrei des gesamten Vikariats dar, so daß der Dechant, auch wenn er nicht Vikar war, einen Ehrenvorrang in allen Pfarreien besaß, der sich darin zeigte, daß er vom Bischof zum wirklichen oder überzähligen Konsistorialrat ernannt wurde und daß er zu bestimmten Festen, etwa zu den Kirchweihfeierlichkeiten, in die Dorfpfarreien eingeladen wurde. So ist dem Verfasser in Erinnerung, daß P. Emeran am St. Georgsfest 1944 Hochamt und Nachmittagssegen, assistiert von P. Angelus, in Märzdorf zelebrierte. Auch der tschechische Dechant, P. Prokop Houdeček, setzte diese Tradition fort. Er feierte beispielsweise im Winter 1945/46 ein Assistenzamt in Ottendorf, assistiert von P. Odo Hlawatschke, dem damaligen Pfarrer von Märzdorf.

Die Pfarrkirchen richteten sich eigentlich nach dem Direktorium²⁸ und dem Meßbuch des Benediktinerordens, das durch ein Proprium Böhmens, das Weihefest der Dekanalkirche und die Patronatsfeste der einzelnen Kirchen ergänzt wurde. Soweit es die liturgischen Vorschriften zuließen, konnten die heiligen Messen an den Hochaltären, also die Volksmessen, auch dem Missale der Weltgeistlichen und dem Direktorium der Diözese entnommen werden, das einen sehr reichen Heiligenkalender enthielt. So wurde in den letzten Jahren vor der Vertreibung am 31. Januar meist die Messe zu Ehren des heiligen Johannes Bosco, eines bevorzugten Jugendpatrons, auf Wunsch der Ministrantengruppe gefeiert. Sie war dem Diözesanmeßbuch zu entnehmen. Selbstverständlich hielt man sich auch an das Proprium des Bistums und feierte Kirchweihfest und Patrozinium der Königgrätzer Kathedrale in den Pfarreien mit.

Der tschechische Oberhirte der Diözese, Bischof Mauritius Picha, konnte während der Protektoratszeit aus politischen Gründen das deutsche Sudetenland nicht besuchen, so daß von 1938 an die Firmung nicht mehr gespendet wurde; seine Amtsgewalt trat hinter der des Abtes völlig zurück und äußerte sich nur in der Bestätigung der vom Prälaten eingesetzten Pfarrer. So glich der Osten

²⁸ Proprium (1939) 3 ff. enthält die Eigenfeste der Abtei Braunau; S. 10 ff. besondere Bestimmungen über Vivtmessen, Konventamt und Chorgebet. Ein Direktorium von 1945 wird in Rohr aufbewahrt.

des Braunauer Ländchens nahezu einer Quasidiözese des Benediktinerabtes. Dieser pontifizierte noch während der ersten Kriegsjahre jährlich einmal in den meisten der inkorporierten Pfarrkirchen und wurde bei diesen Gelegenheiten wie der Diözesanbischof am Kirchenportal empfangen, zog unter Erteilung des Segens, beim Cantus des „Ecce, Sacerdos“ oder des „Beatus Vir“, von Pfarrer und Leviten begleitet, in die Kirche ein und wurde am Abtsthron vor dem Hochaltar mit den Meßgewändern bekleidet. Darauf begann das Pontifikalamt mit feierlicher Assistenz (Presbyter Assistens, Diakon, Subdiakon, Zeremoniar). Mehrere Gottesdienste, die Abt Dominicus in dieser Weise an Fronleichnamstagen in der Dekanalkirche feierte, und ein Pontifikalamt am Patroziniumstag St. Margareta in der Schönaauer Pfarrkirche sind dem Verfasser auf Grund eigener Teilnahme bekannt.

Den Vikar, der im bischöflichen Auftrag in einem bestimmten Turnus die Pfarreien und den Religionsunterricht zu überwachen hatte und der den Vorsitz unter den Pfarrern des Landkreises führte, ernannte für den Braunauer Landkreis, also für beide Teile des Vikariats, selbstverständlich der Bischof von Königgrätz. Angesichts der besonderen organisatorischen Struktur hatte sich die Tradition herausgebildet, daß sich ein Ordensgeistlicher und ein Weltgeistlicher, jeweils auf Lebenszeit bestellt, im Amt abwechselten. Traf der Turnus einen Benediktiner, wurde grundsätzlich der Dechant von Braunau zum Vikar bestellt. Nach ihm erhielt ein Pfarrer des Wekelsdorfer Bezirks die Bestallung. So folgte auf Dechant P. Adalbert Krinke im Jahr 1935 ein Weltgeistlicher, nämlich Pfarrer Bayer von Merkelsdorf²⁹, als Vikar nach. Er war der letzte deutsche Vikar des Braunauer Ländchens. Nach der Wiedererrichtung der Tschechoslowakei wurde Pfarrer Bayer von tschechischer Geheimpolizei ermordet. Eine Zeitlang blieb das Vikariat unbesetzt, dann wurde P. Clemens Nĕmčík von Machau ernannt. Das war ein Kuriosum, da dieser seinen Sitz außerhalb des Braunau-Wekelsdorfer Kirchensprengels hatte. Da jedoch Dechant P. Prokop für Verwaltungsarbeiten nicht zu gewinnen war und ein anderer tschechischer Ordenspriester und Pfarrer altersmäßig nicht in Frage kam, mußte man zu dieser Lösung greifen. Folgende kirchliche Gemeinden lagen im Bereich des Wekelsdorfer Bezirks:

1. Pfarrei Merkelsdorf:

Pfarrer Cölestin Bayer, bischöflicher Vikar (bis 1945).

Pfarrkirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Kapelle St. Johann Baptist.

Zugehörige Gemeinden: Liebenau, Nieder-Adersbach (mit Schloßkapelle).

2. Pfarrei Ober-Adersbach:

Pfarr-Administrator Siegfried Reh (1943—1945/6). Patron war Fabrikant Bendix von Qualisch.

Pfarrkirche zur Erhöhung des heiligen Kreuzes (Kreuzerhöhung).

Eingepfarrte Gemeinden: Hottendorf (Kapelle St. Johann Baptist).

²⁹ Knittel / Rosenberg: Die Gemeinden 431. Die Angaben über Pfarrer und Patrone im Wekelsdorfer Bezirk stammen von P. Athanas Reißmüller.

3. Pfarrei Starkstadt:

Pfarrer Kaděra (bis 1937), Dreßler (1937—40), Richard Friedrich (1940—1945/46), Kaděra (ab 1945/46). Patrone waren die Brüder Pejskar von Politz, früher Baron von Kaiserstein.

Pfarrkirche St. Josef, Kapelle zu den heiligen 14 Nothelfern.

Zugehörige Gemeinden: Chliwitz, Deutsch Matha mit Ortsteil Wlasenka, Ober-Drewitsch, Skalka, Wapenka als Ortsteil von Starkstadt, Wüstrei (mit einer Kapelle).

4. Pfarrei Markt Wekelsdorf:

Pfarrer Nosse (1939 bis 1945/46). Patrone waren der Markt und Fabrikant Faltis von Wekelsdorf.

Pfarrkirche St. Laurentius, Maria-Hilf-Kirche im Ortsteil Stegreifen.

Zugehörige Gemeinden: Ober- und Unter-Wekelsdorf, Löchau, Ober-Mohren (mit einer Kapelle), Nieder-Mohren (mit Friedhofskapelle St. Anna).

5. Pfarrei Ober-Wernersdorf:

Pfarrer: Lorenz, Lath, Bošďena. Das Patronat besaß das Domkapitel von Königgrätz.

Pfarrkirche St. Maria Magdalena.

Zugehörige Gemeinden: Bischofstein (Kapelle im Gutshof), Dreiborn, Jibka, Johnsdorf (Kapelle St. Antonius), Unter-Wernersdorf.

6. Pfarrei Qualisch (gehörte politisch zum Kreis Trautenau, kirchlich aber zum Vikariat Braunau):

Pfarrer Lebduška, Wilhelm Selinger (Bruder von P. Emeran Selinger), Pfeiffer. Patrone waren der Bischof von Königgrätz und Baron Nadherny von Borutin aus Adersbach.

Pfarrkirche St. Jakobus der Ältere.

Zugehörige Gemeinden: Petersdorf, Slatin.

Der dritte Teilbereich des Braunauer Ländchens, der Politzer Bezirk, gehörte zum Vikariat Nachod. Er umfaßte drei Pfarreien, die der Abtei Braunau inkorporiert waren. Das ging noch auf die Zeit zurück, in der zu Politz ein Priorat der Benediktiner bestand. Da dieser Bezirk tschechisch bevölkert war, blieb er 1938 bei der Resttschechoslowakei und 1939 beim Protektorat, die Pfarreien gehörten weiterhin zur Abtei Braunau. Da jedoch der Grenzübergang von staatlicher Seite nur in besonderen Fällen gestattet wurde, betraute Abt Dominicus nach der Teilung des Doppelklosters die tschechischen Patres aus Břevnov mit der Leitung der drei Pfarreien, die sie bisher innegehabt hatten. Sie galten nun, da sie nicht zur Abtei Braunau gehörten, als Pfarr-Administratoren. Es handelt sich um folgende Gemeinden:

1. Pfarrei Politz:

Pfarrer P. Friedrich Krieshofer, P. Wenzel Kollert (1941—43), P. Norbert Lokvenc (1943—64).

2. Pfarrei Bösig:

Pfarrer P. Vitus Rýdl (verstorben 1945).

3. Pfarrei Machau:

Pfarrer P. Clemens Němčík, seit 1947 Vikar des Braunauer Vikariats.

Als die Loslösung des Sudetenlandes den regelmäßigen Verkehr zwischen dem deutschen und dem tschechischen Teil der Diözese Königrätz durch die neue Grenzziehung erheblich erschwerte, so daß der Bischof seine Pflichten in den deutschen Landkreisen (Braunau, Trautenau, Arnau) nur noch in sehr unzureichendem Maße erfüllen konnte, mußte eine neue organisatorische Regelung gefunden werden³⁰. Schon spielte man mit dem Gedanken, Braunau zum Sitz eines deutschen Weihbischofs der Königrätzer Diözese zu erheben und den Abt zum Bischof zu bestellen, so daß er im Auftrag des Diözesanbischofs die deutschen Gebiete zu betreuen hätte. Da jedoch einem Weihbischof, der nur Weihegewalt besessen hätte, keine Jurisdiktion über die Vikariate und Pfarreien zukommen wäre, wurde eine andere Form gefunden. Der Bischof errichtete für die deutschen Landkreise ein zweites Generalvikariat und ernannte den Erzdechanten von Trautenau zum Generalvikar. Von päpstlicher Seite wurde Erzdechant Richard Popp zum Apostolischen Protonotar (Protonotarius Apostolicus ad instar participantium) erhoben und erhielt dadurch die Pontifikalien (Mitra, Fischerring, Pectorale), allerdings mit Ausnahme des Hirtenstabes. Er verwaltete weiterhin die Erzdechanterei Trautenau, wurde aber dadurch entlastet, daß der erste Kaplan den Titel eines Pfarrers erhielt und die seelsorglichen Aufgaben der Pfarrgemeinde übernahm, während sich Prälat Popp vornehmlich den übergeordneten Verwaltungsaufgaben widmete³¹. Diese Regelung fand 1945 ihr Ende, als nach dem Einmarsch der Tschechen auch im Sudetenland angesichts der beginnenden Vertreibung der Sudetendeutschen tschechische Pfarreien und Vikariate eingerichtet wurden. Diese unterstanden dem Bischof und seinem Königrätzer Generalvikar wieder direkt. Nach der Aussiedlung der deutschen Mönche und der Übernahme des Klosters Braunau durch die Abtei Břevnov blieben nach wie vor die Braunauer und Politzer Pfarreien in der Hand der Benediktiner.

Die Mönche der Benediktinerabtei Braunau

Die frühere Doppelabtei Břevnov-Braunau und die seit 1938 selbständige Abtei Braunau hatten in unserem Jahrhundert nie unter Mangel an Mitgliedern und an Ordensnachwuchs zu leiden. Wenn trotzdem gelegentlich Klagen

³⁰ Reiß: Das deutsche Generalvikariat in Westböhmen 72 ff. stellt die Probleme des deutschen Teils der Prager Diözese dar und verweist auf die Organisation der übrigen sudetendeutschen Gebiete.

³¹ Als Generalvikar erteilte Prälat Popp die kirchliche Druckerlaubnis für Bücher und Broschüren, z. B. für das „Gotteslob“: „Imprimi potest: Ex mandato Ex. mi Ordinarii NE. 3853 die 8. Aprilis 1941. Mons. Rich. Popp, Vicarius Generalis.“

in dieser Hinsicht laut wurden, ist zu beachten, daß die Aufgaben des Klosters, vor allem im wirtschaftlichen Bereich und in der Verwaltung, sehr vielfältig waren und im Lauf der Zeit sogar zunahmen. Unter Abt Bruno Čtvrtečka (1887—1922) wurden nicht einmal alle Bewerber, die sich um den Eintritt in den Orden bemühten, zugelassen. Man nahm vielmehr nur die beiden Kandidaten mit den besten Abiturzeugnissen in das Noviziat auf. Von diesen bestimmte der Prälat in der Regel einen für die Seelsorge, den anderen für das Lehramtsstudium. Schon Abt Wilhelm (1922—1926) lockerte diese Praxis. Abt Dominicus ging völlig von dieser Gewohnheit ab und ließ alle Bewerber, die um Aufnahme nachsuchten und einen echten Ordens- und Priesterberuf bewiesen, zur Kandidatur zu. Bei der Wahl der beruflichen Aufgabe innerhalb des Klosters wurden die Fähigkeiten und Neigungen der Mönche weitgehend berücksichtigt.

In Braunau sprach man übrigens nur selten von den „Mönchen“, sondern bezeichnete die Benediktiner stets als „Stiftsherren“ oder überhaupt als „die Herren“, die Klosterkirche als Stiftskirche, den Abt als Prälaten. Das lag an der geschichtlichen Entwicklung, die der Abtei die Landesherrschaft gebracht und das gesellschaftliche Leben sowie das kirchliche Zeremoniell mit barocken Formen ausgestattet hatte. Die Mönche, die auf Grund des Armutsgelübdes kein persönliches, sondern nur gemeinsames Eigentum besitzen, erhielten jedoch noch zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Taschengeld, das sogenannte „peculium“³², eine Einrichtung, die als durchaus nicht monastisch gilt. Aber mancher Braunauer weiß noch zu erzählen, in welchem Maß einzelne Stiftsherren dieses Privatgeld anwandten, bedürftigen Studenten des Gymnasiums oder armen Pfarrkindern zu helfen. Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung kennt noch ältere Heimatfreunde aus den Dörfern des Landkreises, vor allem aus Schönau, die davon berichtet haben, wie die Patres, beispielsweise Personaldechant P. Pankraz Drechsel, die Armen ihrer Pfarrgemeinde in den Wohnungen aufsuchten und sie durch Geldgeschenke oder eine Gabe in Naturalien unterstützten. Abt Dominicus veranlaßte eine monastische Reform, die das stiftsherrliche Leben in mönchische Formen überführte. Das äußerte sich zunächst darin, daß er selbst lieber als Abt statt Landesprälat, lieber als „Hochwürdigster Vater“ statt „Euer Gnaden“ angesprochen werden wollte. Der Prälatendiener, Herr Wenzel, der bisher auf dem Weg zum Chorgebet an der Seite des Prälaten geschritten war und ihm das Brevier vorausgetragen hatte, blieb nun im Hintergrund, so daß manche Kirchenbesucher fälschlicherweise meinten, er kümmere sich nicht hinreichend um den jungen Abt. Das Peculium entfiel, der Mönch erhielt nach der Klosterregel nur das, was er wirklich brauchte, bisweilen aber mehr als zuvor. Selbstverständlich sorgte Abt Dominicus dafür, daß die Armen auch weiterhin in gleicher Weise unterstützt werden konnten. Der

³² Zur Entstehung des „peculiums“ vgl. Menzel: Abt Franz Stephan 57. — APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 5; „Unter Abt Dominicus wurden . . . durchgeführt: 1. Vita communis, Abschaffung des Peculiums für alle Neueintretenden. 2. Die Erneuerung des monastischen Chorgebetes.“

Verfasser hörte übrigens mehrfach von früheren Angestellten und Arbeitern der Klosterverwaltung und der Meierhöfe, daß sie durch die Aufnahme ihrer Tätigkeit im Klosterdienst ihre Lebensstellung gefunden hatten, daß sie wußten, ihren Posten bis zum Eintritt ins Rentenalter behalten zu können, denn sie waren eindeutig besser besoldet als bei anderen Dienstherrn.

Für die Mönche gab es eine ansehnliche Anzahl von Arbeitsbereichen³³, die den verschiedensten Begabungen Rechnung trugen. Den wirtschaftlichen Sektor leitete der Provisor (Zellerar). Als sein Mitarbeiter sorgte der Güterinspektor für die Meierhöfe Braunau, Großdorf, Halbstadt und Märzdorf. Das Politzer Dominium betreute ein eigener Inspektor. Einem dritten Stiftsherren oblag die Forstverwaltung und die Leitung der Holzwerkstätten, einem vierten die Sorge für die Klostergärten, einem weiteren die Bewirtschaftung der Klosterbrauerei. Patres, die ein zweites Studium auf sich nehmen wollten, wurden für das Höhere Lehramt ausgebildet, die Direktoren und einzelne Professoren waren als Wissenschaftler durch ihre Publikationen bekannt. Patres, die sich der ordentlichen Seelsorge zuwandten, erhielten nach einer angemessenen Kaplanszeit in Deutsch-Wernersdorf, Märzdorf oder Braunau eine Expositur oder Pfarrei zugewiesen, einer der älteren wurde Dechant von Braunau. Manche Pfarrer erhielten vom Diözesanbischof den Ehrentitel eines Personaldechanten, der Dechant von Braunau wurde meist zum bischöflichen Konsistorialrat ernannt³⁴. Seit der Errichtung des Juvenats (Schülerheims für Priesterstudenten) betreute ein Priestermonch die Buben als Erzieher. Wichtige geistliche Aufgaben hatten der Magister der Kleriker und Novizen, sein Gehilfe, der Zelator, und der Instruktor der Laienmönche inne. Kantoren und Zeremoniar sorgten für den benediktinischen Gottesdienst und den Gregorianischen Choral. In früheren Zeiten gab es gelegentlich Patres, die kein voll ausfüllendes Amt bekommen hatten und daher ein geringeres *peculium* bekamen. Sie nannte man im Volksmund „Stüblapater“, eine Unterscheidung, die in den letzten Jahren keine Rolle mehr spielte, da unter Abt Dominicus jedem Mönch seine Arbeit zugewiesen wurde, nach der Auflösung des Gymnasiums sogar in anderen Vikariaten der Diözese Königgrätz. Die Laienmönche konnten als praktische Leiter der Holzwerkstätten und des Gartenbetriebs gut eingesetzt werden, ja die Abtei hätte dringend einer größeren Zahl von Brüdern bedurft. Die Aufnahme von Laienmönchen förderte erst Abt Dominicus durch seine Reform, in früheren Jahrzehnten gab es sie nur vereinzelt. Als durch die NS-Behörden das Kloster gymnasium geschlossen und durch die staatliche Oberschule ersetzt wurde, setzte der Prälat die geprüften Professoren in der Seelsorge ein. Sie werden im folgenden Schematismus als Gymnasialprofessoren a. D. bezeichnet, während sich die Professoren i. R. bereits vor der Aufhebung der Schule im Pensionsalter befanden.

³³ *Proprium* (1939) 23 ff.

³⁴ Personaldechant war P. Christin Franz, Konsistorialrat war P. Emeran Selinger als Dechant von Braunau. Der Dechant einer Dekanalkirche wird auch als Aktualdechant bezeichnet (*Decanus actualis* gegenüber *Decanus personalis*).

Personalstand zum Jahresende 1938³⁵:

Abt:

Seiner Gnaden, Der Hochwürdigste Herr
Landesprälat Dr. phil. DOMINICUS PROKOP

59. Abt von Braunau, Erster Infulierter Landesprälat von Böhmen, Vater-Abt des Erzklosters Břevnov und der Abtei Raigern, Propst von Wahlstadt und Prior von Politz, Gymnasialprofessor a. D., geb. zu Ottendorf (Böhmen) 6. 8. 1890, Profeß 5. 10. 1911, Priesterweihe 4. 7. 1915, zum Abt gewählt 15. 12. 1926, feierlich benediziert und infuliert 30. 1. 1927³⁶.

2. Prior: P. Maurus Franz Klein, Gymnasialprofessor a. D., Direktor des Mönchschores, geb. zu Dittersdorf (Mähren) 7. 6. 1903, Profeß 1. 11. 1928, Priesterweihe 4. 11. 1928.

3. Subprior: P. Edmund Franz Hanusch, Pfarrer in Ruhe, geb. zu Kaile (Böhmen) 13. 5. 1874, Profeß 5. 10. 1895, Priesterweihe 23. 7. 1899.

4. P. Theodor Gottfried Lebeda, Gymnasialprofessor in Ruhe, Jubilar als Mönch und Priester, Senior der Klosterfamilie, geb. zu Rudersdorf (Böhmen) 28. 4. 1857, Profeß 4. 10. 1878, Priesterweihe 16. 7. 1882.

5. P. Vinzenz Fridolin Maiwald, Gymnasialdirektor in Ruhe, Archiv- und Bibliotheksdirektor, Jubilar als Mönch und Priester, geb. zu Arnau (Böhmen) 11. 12. 1862, Profeß 4. 10. 1883, Priesterweihe 5. 7. 1887.

6. P. Stephan Johannes Ev. Stonjek, Emeritierter Prior von Břevnov, Gymnasialprofessor in Ruhe, Jubilar als Mönch und Priester, geb. zu Gießhübl (Böhmen) 13. 3. 1863, Profeß 29. 9. 1885, Priesterweihe 4. 7. 1889.

7. P. Raymund Franz Xaver Fischer, Provisor (Zellerar), Gymnasialprofessor in Ruhe, geb. Hrdly (Böhmen) 26. 12. 1863, Profeß 17. 10. 1886, Priesterweihe 29. 5. 1890.

8. P. Christin Florian Franz, Personaldechant, Pfarrer von Hermsdorf, geb. zu Gabersdorf (Böhmen) 29. 12. 1880, Profeß 26. 10. 1902, Priesterweihe 1. 7. 1906.

9. P. Romuald Maximilian Schweidler, Inspektor der Klosterbrauerei, Gymnasiallehrer a. D., Bürgermeister der Stadt Braunau a. D., geb. zu Reichenberg (Böhmen) 15. 1. 1883, Profeß 5. 10. 1903, Priesterweihe 30. 6. 1907.

10. P. Theophil Alphons Hermann, Pfarr-Administrator von Goldenöls im Vikariat Trautenau, geb. zu Schatzlar (Böhmen) 14. 4. 1885, Profeß 7. 10. 1907, Priesterweihe 16. 7. 1911.

³⁵ Die Daten sind dem Proprium (1939) entnommen und an Hand des Catalogus OSB (1950) kontrolliert worden.

³⁶ Der Titel des „Pater-Abbas Břevnoviensis“ ergibt sich aus der Tatsache, daß die alte Abtei in Braunau verblieb (vgl. Anm. 24!). Er ist Analogon zum Titel des „Pater-Abbas Rajhradensis“, den die Braunauer Äbte seit der Erhebung Raigerns zur Abtei (1813) führten. Vgl.: Familia Břevnovo-Braunaviensis (1867 und 1881).

11. P. Alban Julius Prause, Dr. phil., Gymnasialprofessor a. D., Pfarrer von Schönau, geb. zu Hermsdorf (Böhmen) 3. 2. 1887, Profefß 5. 10. 1908, Priesterweihe 14. 7. 1912.

12. P. Lambert Josef Jakisch, Pfarrer von Märzdorf, geb. zu Halbstadt (Böhmen) 4. 10. 1887, Profefß 5. 10. 1909, Priesterweihe 6. 7. 1913.

13. P. Emeran Alfred Selinger, Bischöflicher Konsistorialrat, Dechant von Braunau, geb. zu Königshan (Böhmen) 1. 5. 1889, Profefß 5. 10. 1911, Priesterweihe 4. 7. 1915.

14. P. Bonifaz Josef Burkard, aus der Abtei Grüssau, Zeremoniar des Landesprälaten, Präfekt der Sakristei, geb. zu Hattenheim (Rheingau) 5. 11. 1884, Profefß 29. 6. 1912, Priesterweihe 7. 3. 1907.

15. P. Theobald Otto Birke, Pfarrer von Deutsch-Wernersdorf, geb. zu Starkstadt (Böhmen) 20. 5. 1889, Profefß 11. 1. 1920, Priesterweihe 8. 7. 1923.

16. P. Beda Franz Menzel, Dr. phil., Gymnasialdirektor a. D., Pfarrer von Ruppertsdorf, geb. zu Braunau (Böhmen) 2. 1. 1904, Profefß 8. 10. 1924, Priesterweihe 1. 7. 1928.

17. P. Anselm Erhard Geisler, Expositus von Halbstadt, geb. zu Braunau (Böhmen) 18. 5. 1907, Profefß 28. 3. 1928, Priesterweihe 28. 6. 1931.

18. P. Winfrid Ernst Riedel, Inspektor der Gutshöfe Braunau, Märzdorf, Großdorf und Halbstadt, geb. zu Köpprich (Schlesien) 13. 10. 1904, Profefß 23. 4. 1929, Priesterweihe 10. 8. 1930.

19. P. Hildebrand Otto Riedel, Expositus von Barzdorf, geb. zu Braunau (Böhmen) 2. 4. 1909, Profefß 9. 10. 1929, Priesterweihe 29. 6. 1933.

20. P. Odo Ernst Hlawatschke, Pfarr-Administrator von Dittersbach im Vikariat Landskron, geb. zu Braunau (Böhmen) 6. 3. 1909, Profefß 9. 10. 1929, Priesterweihe 26. 11. 1933.

21. P. Notker Ernst Tolde, Inspektor des Gutshofes Politz, geb. zu Braunau (Böhmen) 12. 12. 1909, Profefß 8. 9. 1930, Priesterweihe 24. 6. 1934.

22. P. Angelus Emil Chmelarz, Kaplan von Deutsch-Wernersdorf und Rektor der Filialkirche in Wiesen, geb. zu Groß-Seelowitz (Mähren) 4. 10. 1904, Profefß 5. 10. 1930, Priesterweihe 24. 6. 1934.

23. P. Ansgar Alfons Schmitt, Inspektor der Forstverwaltung und des Sägewerkes, geb. zu Hermsdorf (Böhmen) 18. 3. 1910, Profefß 8. 9. 1931, Priesterweihe 5. 5. 1935.

24. P. Virgil Rudolf Kinzel, Gymnasialprofessor an der staatlichen Oberschule Braunau, Kantor, geb. zu Komerau (Schlesien) 1. 9. 1910, Profefß 21. 9. 1931, Priesterweihe 5. 5. 1935.

25. P. Marcellus Wilhelm Witte, Instruktor der Laienmönche, Kantor, Spiritual am Kranken- und am Siechenhaus, Rektor der St. Wenzelskirche zu Braunau, Kücheninspektor, geb. zu Wien (Österreich) 5. 9. 1897, Profefß 5. 10. 1931, Priesterweihe 5. 5. 1935.

26. P. Roman Josef Utz, Inspektor der Klostergebäude, geb. zu Gießhübl (Böhmen) 18. 9. 1912, Profeß 8. 9. 1933, Priesterweihe 29. 6. 1938.

27. P. Ignaz Richard Riedel, Kaplan von Märzdorf und Rektor der Filialkirche in Ottendorf, geb. zu Braunau (Böhmen) 19. 5. 1912, Profeß 8. 9. 1933, Priesterweihe 29. 6. 1938.

28. P. Ambros Johannes Nepomuk Erben, Student der Theologie im 5. Jahr, weilt in Prag, geb. zu Niederhof (Böhmen) 10. 1. 1913, Profeß 9. 9. 1934, Priesterweihe 29. 6. 1939.

29. P. Otto Adalbert Kaasch, Zelator (Zweiter Magister der Kleriker und Novizen), Inspektor der Klostergärten und Werkstätten, Imkermeister, geb. zu Bad Ischl (Österreich) 20. 4. 1906, Profeß 22. 4. 1935, Priesterweihe 8. 1. 1939.

30. P. Michael Erhard Langer, Magister der Kleriker und Novizen, geb. zu Niederkamnitz (Böhmen) 23. 9. 1908, Profeß 22. 4. 1935, Priesterweihe 29. 6. 1938.

31. P. Justin Richard Schütz, Oberkaplan an der Dekanalkirche Braunau, geb. zu Brünn (Mähren) 21. 2. 1913, Profeß 12. 9. 1935, Priesterweihe 1. 5. 1938.

32. P. Konstantin Friedrich Mach, Kaplan an der Dekanalkirche Braunau, zur Wehrmacht eingezogen, geb. zu Brünnlitz (Böhmen) 4. 3. 1915, Profeß 14. 9. 1937, Priesterweihe 9. 7. 1939.

33. P. Basil Wilhelm Urbaschek, Kaplan an der Dekanalkirche Braunau und Katechet, geb. zu Littau (Mähren) 22. 2. 1915, Profeß 14. 9. 1937, Priesterweihe 29. 6. 1939.

Kleriker³⁷:

1. Fr. Hugo Johannes Tatzel, Student der Theologie im 2. Jahr in Prag, geb. zu Bautsch (Mähren) 13. 12. 1916, Profeß 15. 9. 1938.

2. Fr. Raphael Erwin Nießner, Student der Theologie im 1. Jahr in Prag, geb. zu Jägerndorf (Schlesien) 6. 6. 1918, Profeß 8. 9. 1939.

3. Fr. Leander Adolf Hirsch, Student der Theologie im 1. Jahr in Prag, geb. zu Engelsberg (Schlesien) 8. 2. 1916, Profeß 8. 9. 1939.

³⁷ Erläuterungen: Unter „Profeß“ verstehen wir die Ordensgelübde. Nach kurzer Zeit als Postulant und dem einjährigen Noviziat legt der Ordensangehörige zunächst die sogenannten einfachen Gelübde für drei Jahre ab, dann folgen für den Chormönch die feierlichen ewigen Gelübde, für den Laienbruder die einfachen ewigen Gelübde, die auf Lebenszeit Geltung besitzen. Hier ist jeweils nur die einfache Profeß mit Datum notiert. Die Höheren Weihen (Subdiakonat, Diakonat, Priesterweihe) erhält der Kleriker in der Regel nach Ablegung der feierlichen Profeß, doch sind Ausnahmen möglich, wenn zum Beispiel ein Weltpriester oder ein Priester aus einem anderen Orden in ein Benediktinerkloster aufgenommen werden. Die Priesterweihe wird Weltpriestern auf den Titel ihres Diözesanbischofs, den Ordensleuten in „titulum paupertatis“ (d. h. auf Grund ihres Armutsgelübdes) erteilt.

Der Titel „Pater“ (abgekürzt P.) steht Priestermönchen zu und wird häufig auch Diakonen zuerkannt. Frater (abgekürzt Fr., Mehrzahl Fratres) ist ein Kleriker (Theologiestudent), ein Laienmönch oder Novize, also ein Mönch, der nicht zum Priester bzw. Diakon geweiht worden ist.

4. Fr. Alfons Josef Kerschbaum, Student der Theologie im 1. Jahr in Prag, geb. zu Pirkenhammer (Böhmen) 4. 4. 1919, Profes 8. 9. 1939.

5. Fr. Heinrich Ernst Geyer, Student der Theologie im 1. Jahr in Prag, geb. zu Braunau (Böhmen) 24. 7. 1919, Profes 8. 9. 1939.

Chornovize³⁷:

P. Franz Ferdinand Frank, geb. zu Wikletitz (Böhmen) 18. 5. 1875, Eintritt in den Franziskanerorden, Priesterweihe 15. 7. 1900, Einkleidung als Novize OSB 10. 7. 1939.

Laienmönche³⁷:

1. Fr. Christoph Karl Guber, Pförtner, geb. zu Blisova (Böhmen) 28. 1. 1903, Profes 24. 2. 1935.

2. Fr. Kaspar Julius Roßmanith, Schreiner, geb. zu Raase (Schlesien) 3. 6. 1913, Profes 20. 8. 1936.

3. Fr. Melchior Hubert Färber, Gärtner, zur Wehrmacht eingezogen, geb. zu Raase (Schlesien) 25. 7. 1915, Profes 15. 10. 1936.

4. Fr. Callistus Karl Urbanek, Friseur, Hausverwalter, zur Wehrmacht eingezogen, geb. zu Zwittau (Mähren) 3. 10. 1915, Profes 26. 5. 1938.

In den tschechischen inkorporierten Pfarreien weilten:

1. in Politz: P. Friedrich Karl Krieshofer, aus dem Erzkloster Břevnov, Pfarrer und Gutsinspektor in Ruhe, geb. zu Opořany (Böhmen) 7. 3. 1865, Profes 17. 10. 1886, Priesterweihe 29. 5. 1890.

2. in Politz: P. Wenzel Anton Kollert, aus dem Erzkloster Břevnov, Pfarr-Administrator von Politz, geb. zu Poříčí (Böhmen) 27. 5. 1882, Profes 10. 10. 1906, Priesterweihe 29. 6. 1908.

3. in Bösig: P. Vitus Franz Rýdl, aus dem Erzkloster Břevnov, Pfarr-Administrator von Bösig, geb. zu Červená Hora (Böhmen) 3. 6. 1869, Profes 6. 10. 1889, Priesterweihe 16. 7. 1893.

4. in Machau: P. Clemens Anton Němčík, aus dem Erzkloster Břevnov, Pfarr-Administrator von Machau, geb. zu Orlau (Schlesien) 31. 5. 1888, Profes 5. 10. 1909, Priesterweihe 6. 7. 1913.

Veränderungen 1940—1948:

Folgende Patres starben im Verlauf der folgenden Jahre: P. Franz Frank (am 27. 2. 1942), P. Lambert Jakisch (7. 7. 1943), P. Raymund Fischer (26. 1. 1944), P. Theodor Lebeda (Januar 1945) und P. Stephan Stonjek (8. 2. 1945)³⁸. Große Unruhe gab es im Landkreis, als der bekannte und beliebte P. Lambert während der Kriegsjahre von einer Märsdorfer Bürgerin wegen angeblicher parteifeindlicher Äußerungen in einer Predigt angezeigt und vor Gericht zitiert wurde. Infolge von Zeugenaussagen und einer Aussage des Braunauer Bürgermeisters mußte er freigesprochen werden.

³⁸ Nekrologium s. d. anniversarium.

P. Winfrid Riedel und P. Basil Urbaschek wurden 1942 bzw. 1943 inhaftiert und wegen unfreundlicher Bemerkungen gegen den nationalsozialistischen Staat bis 1945 im Konzentrationslager Dachau festgehalten, von wo sie nach Braunau zurückkehrten. Besonders P. Basil konnte in den schweren Monaten nach dem Kriegsende als ehemals Verfolgter des faschistischen Regimes manchen nun von der tschechischen Polizei Inhaftierten hilfreich zur Seite stehen.

P. Maurus Klein, nach dem Tode von P. Thomas Rosenberg (1939) für vorerst drei Jahre zum Prior ernannt, trat nach Ablauf dieser Frist (1942) aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurück, das nicht mehr besetzt wurde. P. Maurus zählte nach seinem Profesalter zwischen P. Anselm und P. Winfrid und nahm somit den 17. Platz ein. P. Christin Franz wurde 1940 als Pfarrer pensioniert, P. Anselm übernahm die Pfarrei Hermsdorf, P. Roman die Expositur Halbstadt, die nach der Erkrankung des Wernersdorfer Kaplans und Rektors von Wiesen, P. Angelus, mit Wiesen verbunden wurde³⁹. Märzdorf wurde nach P. Lamberts Tod von Abt Dominicus persönlich übernommen. Als die Braunauer Kapläne zum Militärdienst eingezogen wurden, half P. Franz bis zu seinem Tod im Jahr 1942 in der Dekanalkirche aus. 1945 wurde P. Odo Hlawatschke Pfarrer von Märzdorf, P. Angelus Kaplan und Rektor der Kirche in Ottendorf. Nach der Ermordung des Schönauer Pfarrers P. Alban und des kurzfristig ernannten Kaplans P. Ansgar durch die tschechische Geheimpolizei⁴⁰ wurde die Pfarrei Schönau nicht mehr besetzt, sondern vom Kloster aus betreut, meist von Abt Dominicus oder von P. Basil. Da ein deutscher Dechant von Braunau nach dem Einmarsch der Tschechen nicht mehr tragbar war, übernahm P. Prokop Houdeček von Břevnov im Sommer 1945 die Dechantei.

Zur Wehrmacht wurden eingezogen: P. Virgil, P. Ambros, P. Michael, P. Justin, alle Kleriker und die drei jüngeren Laienbrüder. P. Ambros und Fr. Callistus kehrten aus dem Felde nicht mehr zurück, die übrigen Genannten fanden sich in den Jahren 1946 und 1947 in Rohr ein, ohne nochmals nach Braunau zu kommen. P. Konstantin wurde ebenfalls eingezogen, kehrte jedoch nochmals in unsere Heimatstadt zurück. Fr. Leander Hirsch verließ die Abtei und trat, ohne die feierlichen, ewigen Gelübde abzulegen, ins Zivilleben über, soweit erinnerlich im Jahr 1940. P. Notker Tolde verließ das Kloster 1945. Fr. Johannes Bergmann fand während des Krieges als Postulant den Weg zu den Benediktinern und mußte als solcher zum Studium nach Prag geschickt werden, da die Militärbehörde ein Studium gestattete, einen Novizen aber sofort eingezogen hätte. Im ersten Studienjahr wurde er trotzdem eingezogen. Er kehrte von der Front nicht mehr zurück.

Abt Dr. Dominik Prokop wurde im November 1945 zusammen mit P. Romuald, P. Maurus, P. Winfrid und Fr. Christoph nach Bayern ausgesiedelt⁴⁰. Nach kurzem Aufenthalt in der Abtei Metten errichteten sie am 7. März die „Abtei Braunau in Rohr“, deren Erneuerung kurz darauf vom Heiligen Stuhl

³⁹ Hlawatschke: Benediktiner 471. — Vgl. auch Directorium (1945).

⁴⁰ Kinzel: Die Abtei Braunau in Rohr 90. — APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 2.

kanonisiert wurde. In Braunau übernahm P. Emeran Selinger als Superior Regularis und damit als Höherer Ordensoberer die Leitung des zurückgebliebenen deutschen Restkonvents bis zu dessen endgültiger Auflösung und Aussiedlung. Im Mai 1946 folgte P. Marcellus mit einem Transport Braunauer Katholiken dem Abt nach Rohr nach. P. Konstantin und Fr. Melchior wurden von den tschechischen Behörden noch mehrere Monate festgehalten. Bis Weihnachten 1946 wurden die übrigen Patres ausgesiedelt, doch blieben P. Vinzenz, P. Edmund und P. Theobald für dauernd, P. Odo noch bis 1948 in der Tschechoslowakei. Mit seiner Abreise wurde die Aussiedlung des Braunauer Konventes nach Rohr/Niederbayern abgeschlossen.

In Rohr begann sofort ein intensiver Aufbau. Der Abt übernahm selbst die Pfarrei und wurde von P. Virgil Kinzel unterstützt, den er zum Kaplan ernannte. Dann veranlaßte er einzelne Patres, die außerhalb des Klosters einen Wirkungskreis gefunden hatten, nach Rohr zu gehen. Um dem Konvent eine gemeinsame Aufgabe zu geben und ihn dadurch zusammenzuhalten, errichtete er bereits 1947 ein Gymnasium mit Internat. P. Beda Menzel gab seine Stelle als Flüchtlingsseelsorger der Diözese Passau auf und übernahm die Leitung des zunächst zweiklassigen Gymnasiums. Schwierig war es für P. Roman Utz, der mit seinen Angehörigen in die Ostzone ausgesiedelt worden war und in Thüringen eine Pfarrei übernommen hatte, nach Bayern zu kommen. Es gelang ihm schließlich auf abenteuerlichem Wege. Abt Dominicus übertrug ihm die Finanzverwaltung und den Wiederaufbau der verfallenen Klostergebäude des ehemaligen Augustinerstifts. Zugleich übernahm P. Roman die Leitung des Internates. Seinem Organisationstalent war es zu danken, daß in wenigen Wochen die nötigen Räume für Unterricht und Schülerheim bereitgestellt werden konnten. Auch P. Hraban Miller, Angehöriger der Abtei Břevnov, fand den Weg nach Rohr, da er als Deutscher nicht nach Prag zurückkehren wollte. Er wurde 1948 zum Prior ernannt. P. Athanas Reißmüller von Břevnov hatte dort die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erhalten und als Vikar des Abtes Anastaz die tschechische Seelsorge im Braunauer Land organisiert; gleichzeitig war er am Aufbau der slawischen Benediktinerkongregation als deren Generalsekretär und Kenner des kanonischen Rechts intensiv beteiligt. Nach deren Konstituierung gab er jedoch angesichts der schwierigen Verhältnisse im Jahr 1948 die Staatszugehörigkeit auf und verließ die ČSR. So fand er den Weg nach Rohr, wo er auf Wunsch des Abtes am Gymnasium wirkt. P. Justin Schütz war nach Kriegsende in die Abtei Scheyern gekommen und folgte ebenfalls dem Ruf des Abtes nach Rohr, wo er diesen als Pfarrer ablöste. Später gab er das Amt an P. Emeran Selinger ab und übernahm Seelsorgeaufgaben in Ursberg. Trotz der oft schwierigen wirtschaftlichen Situation konnte in wenigen Jahren das Gymnasium zur Vollanstalt ausgebaut werden. Die ersten Abiturienten legten 1951 ihr Abitur an einer staatlichen Schule in Landshut ab. Mit Fr. Adalbert Bittner und Fr. Benedikt Gleißner fanden sich die ersten Novizen seit Kriegsbeginn ein, weitere sollten folgen. So zeichnete sich nach kurzer Zeit ein erfreulicher Aufstieg der Abtei ab, da nicht nur Gymnasium und Internat ausgebaut wurden, sondern die Anzahl der Konventualen wieder zunahm. Durch die Leistun-

gen auf dem Gebiet der Erziehung, durch wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Geschichte und durch die Einrichtung der Musica-Sacra-Veranstaltungen erwarb sich die Abtei bereits in den fünfziger Jahren erneut weltweites Ansehen.

Die Slawische Kongregation vom Heiligen Adalbert

Der Abtei Břevnov-Braunau und den übrigen böhmisch-mährischen Benediktinerklöstern war es zur Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik nicht möglich, sich den Ordensgewohnheiten entsprechend zu einer eigenständigen Kongregation zusammenzuschließen. Zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie hatten sie verschiedenen Verbänden angehört. Die älteste Abtei, das Erzklöster Břevnov-Braunau, war Mitglied der österreichischen Kongregation zu Unserer Lieben Frau, die Abtei Raigern in Mähren Mitglied der österreichischen St.-Josefs-Kongregation gewesen⁴¹. Elf Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges (1929) schieden die beiden Klöster aus ihren Vereinigungen aus, da ein Zusammengehen über die Staatsgrenzen hinweg zu dieser Zeit nicht gut möglich war. Sie standen jetzt isoliert da, zumal sich die österreichischen Kongregationen in Auflösung befanden und ihre Klöster mit Ausnahme der böhmisch-mährischen erst 1930 zu einer einzigen zusammengefaßt wurden. Zwar hätten sich Břevnov-Braunau und Raigern gern zu einer neuen slawischen Einheit zusammengeschlossen, doch sind dazu mindestens drei Abteien (oder Konventualpriorate) notwendig. Man wandte sich daher mit entsprechenden Vorschlägen an die dritte Abtei auf tschechoslowakischem Boden, an Emmaus in Prag, die aber auf ihre besondere Entwicklung Rücksicht nehmen mußte. Emmaus war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Auflösung begriffen, aber 1880 von den vertriebenen Mönchen der Erzabtei Beuron besiedelt worden⁴². Als ein Teil von ihnen unter Führung des Erzabtes nach Seckau zog, wurde Emmaus erneut als Abtei konstituiert und blieb selbstverständlich der Beuroner Kongregation inkorporiert. Aus dieser wollten Abt und Konvent nicht ausscheiden. Auch das Jahr 1938 änderte die Situation kaum. Obwohl Břevnov von Braunau im Zusammenhang mit dem Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich getrennt wurde, konnten sich Břevnov, Braunau und Raigern, obzwar sie nun drei selbständige Abteien darstellten und den zahlenmäßigen Anforderungen genügten, in Rücksicht auf die neue Grenzziehung nicht enger zusammenschließen, zumal solchem Bestreben auch die nationalen Gegensätze nicht förderlich waren. So standen die drei Abteien weiterhin außerhalb der Ordensverbände.

Erst das Jahr 1945 brachte durch das Kriegsende eine neue Lage. Angesichts des Zusammenbruchs des Deutschen Reiches und der Wiedererrichtung des tschechoslowakischen Staates konnte Emmaus aus politischen Rücksichten nicht

⁴¹ APR, Congr. degli Abati, Prot., 1947, S. 11. — APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 1. — Catalogus OSB (1920) 509 ff., 564 ff.

⁴² Prokop: Die Benediktiner 78. — Hemmerle: Die Benediktiner 141.

mehr einer Vereinigung angehören, deren Schwergewicht im ehemals feindlichen, jetzt besiegten Deutschland lag, sondern trennte sich von den Beuronern und erklärte sich nunmehr zur Gründung einer böhmisch-mährischen Kongregation bereit. Da zu dieser Abtei auch noch das einfache Priorat Lubin in Polen gehörte und da auch das jugoslawische Konventualpriorat Maribor (1948 nach Opatija, später nach Čokovač auf Pašman transferiert) Interesse zeigte, wurde der neuen Vereinigung der slawischen Klöster ein erweiterter Umfang gegeben. Sie wurde 1945 unter dem Titel des heiligen Adalbert (Vojtěch) konstituiert) und allgemein, wenn auch nicht offiziell, als Slawische Kongregation bezeichnet⁴³. Folgende Klöster gehörten ihr also an: das Erzkloster Břevnov, die Abtei Emmaus, die Abtei Raigern, das souveräne Konventualpriorat Maribor⁴⁴ und das von Emmaus abhängige einfache Priorat Lubin. Da infolge der Enteignung der Sudetendeutschen der damalige Konventualprior von Břevnov, P. Anastaz Opasek, glücklicherweise die Säkularisierung der Braunauer Klostergebäude und -besitzungen verhindern konnte und ihre staatsrechtliche Übertragung an Břevnov erreichte, gehörte auch Kloster Braunau kommissarisch zur neuen Kongregation, zumal es auch kirchenrechtlich vom Prior (1947 Abt) als Apostolischem Administrator verwaltet wurde⁴⁵. Mönche aus der Abtei Lisle bei Chicago (USA) unter Prior P. Johannes Cherf unterstützten 1947/48 die tschechischen und wenigen deutschen Patres in der Betreuung der Abtei Braunau und ihrer Pfarreien in Böhmen. Da sie jedoch die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft nicht annahmen, mußten sie 1948 in ihre Heimat zurückkehren. Der Braunauer Konvent gehörte der Verbindung jedoch nicht an; denn die meisten deutschen Patres und alle Fratres waren ausgesiedelt worden und konstituierten in Niederbayern die „Abtei Braunau in Rohr“. Auf Grund der Tatsache, daß Břevnov als erste Klostergründung in Böhmen⁴⁶ den Titel Archisterium (Erzkloster) führte, hätte es nach benediktinischer Tradition dieser Abtei zugestanden, den ersten Präses zu stellen, wie das beispielsweise bei der Erzabtei Beuron in ihrem Bereich der Fall gewesen war, doch entschieden sich die Äbte bei der Wahl im Jahr 1947 für Prälat Maurus Verzicht von Emmaus, der 1946 gewählt worden war, also ein Jahr früher als die Äbte Anastaz und Venceslaus, die nun die Funktion der Assistenzäbte übernahmen⁴⁷. Gene-

⁴³ Catalogus OSB (1950).

⁴⁴ Über Maribor: APR, Cassetta Maribor, besonders: Stiftungsurkunde vom 15. 10. 1938; Vollmacht vom 8. 1. 1940; Errichtungsurkunde vom 1. 8. 1940.

⁴⁵ APR, Cassetta Rohr, Prokop: Zur Geschichte 3: die noch in Braunau befindlichen Patres (Edmund, Emeran, Theobald, Roman, Konstantin, Basil) traten Ende Februar 1946 der Kongregation bei. „Die anwesenden Braunauer Mönche dachten nur an das Kloster Braunau, das von amerikanischen Benediktinern besiedelt werden sollte, und stimmten daher zu.“ Abt Dominicus war bereits seit November 1945 in Rohr und an der Zustimmung nicht beteiligt.

⁴⁶ Hemmerle: Mission 32: Břevnov war das erste Benediktinerkloster Böhmens und sollte „die Mutter“ aller im Königreich zu errichtenden Klöster werden.

⁴⁷ Břevnov wurde seit 1938 von Konventualprior P. Anastaz Opasek geleitet, der 1947 zum Abt gewählt wurde. Emmaus wurde 1941 von der Protektorsregierung aufgelöst, aber 1945 von den Mönchen restituiert; da Abt Ernst Vykoukal im Konzentrations-

ralprokurator wurde P. Georg Bartsch von Emmaus, der in St. Anselmo zu Rom, der Zentrale der benediktinischen Ordenskonföderation, weilte und die Verbindung zum Abt Primas, zur Religiosenkongregation und zum Heiligen Stuhl aufrechterhielt. Als Generalsekretär fungierte P. Athanas Reißmüller von Břevnov, nachdem er den Hauptanteil an der Ausarbeitung der Kongregationsstatuten geleistet hatte. Ein Exemplar der Statuten ist in der Hand von Prälat Dr. theol. Anastaz Opasek.

Der Umfang des Verbandes erfuhr noch durch einen Zufall eine Erweiterung. Bei der Gründung der großen Konföderation aller Benediktinerklöster im Jahr 1893 war festgelegt worden, daß ihr nur solche Klöster angehören können, die Mitglieder einer Kongregation sind. 1947 wurde nun vom damaligen Abt Primas Fidelis von Stotzingen eine Äbteversammlung nach St. Anselmo in Rom einberufen⁴⁸. Im Gegensatz zu manchen anderen deutschen Äbten erhielt Prälat Dr. Dominicus Prokop von der zuständigen amerikanischen Militärverwaltung die Reiseerlaubnis und traf als einer der ersten Konferenzteilnehmer in Rom ein. Vor Beginn der Sitzungen wurde ihm jedoch von den Organisatoren eröffnet, daß er zur Teilnahme nicht berechtigt sei, denn die Abtei Braunau in Rohr stehe außerhalb jeden Ordensverbandes. Da der Konvent aber infolge der Aussiedlung und Neugründung sowieso schon in eine gewisse Isolierung geraten war, konnte ein Ausschluß aus der Benediktinerkonföderation nicht mehr verkräftet werden. Da unterstützte Präses Maurus Verzicht den Braunauer Abt, indem er den tschechischen Mitäbten vorschlug, Braunau-Rohr nicht nur in den slawischen Verband aufzunehmen, sondern überhaupt festzustellen, daß diesem die Abtei auf Grund ihrer geschichtlichen Beziehungen und ihrer ehemaligen Lage in Böhmen eo ipso angehöre, sei ja auch das Braunauer Kloster selbst, das heißt die Gebäude und Besitzungen in Braunau, Teil der Ordensvereinigung. Die tschechischen Ordensoberen stimmten ohne Bedenken zu. Von Braunauer Seite hätte es allerdings eines Konventsbeschlusses bedurft, aber angesichts der Zwangslage und der knappen Zeitspanne konnte Abt Dominicus eine solche Entscheidung selbstverständlich nicht einholen, weder mündlich noch schriftlich, so daß er angesichts der Dringlichkeit der Frage das Anerbieten des Präses annahm und die Zugehörigkeit der Abtei Braunau in Rohr zur Kongregation vom Hl. Adalbert erklärte. Daraufhin wurde er zu den Sitzungen der Äbtekonferenz zugelassen. Braunau-Rohr betrachtete man von nun an auch als Mitglied der weltumfassenden Benediktinerkonföderation. Trotzdem war die Zugehörigkeit problematisch, das heißt kirchenrechtlich nicht gesichert, da, wie erwähnt, der nach kanonischem Recht notwendige Konventsbeschluß nicht vorausgegangen war und auch nicht nachgeholt wurde⁴⁹. Immer-

lager umgekommen war, wählten die Professoren 1946 P. Maurus Verzicht zum neuen Abt. Prälat Aloys Kotyza von Raigern (geboren 1869) wollte aus Altersgründen nicht für das Amt des Präses kandidieren; er starb 1947. Venceslaus Pokorný wurde sein Nachfolger.

⁴⁸ APR, Congr. degli Abati, 9.—16. Sept. 1947, Protocollum, S. 11.

⁴⁹ Catalogus (1950) zählt Braunau-Rohr extra Congregationem, Catalogus (1965) zählt die Abtei zur Congregatio Sancti Adalberti (Vojtěchi).

hin zählte die Abtei in der folgenden Zeit zum Verband der slawischen Klöster; denn der Konvent hat der Entscheidung des Abtes nicht widersprochen und sie daher indirekt gutgeheißen.

Die Kongregation vom Hl. Adalbert besteht zwar heute noch *de iure*, ist aber leider infolge der politischen Verhältnisse in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik praktisch im Zerfall begriffen. Im Jahr 1950 wurden die vier böhmischen Klöster aufgehoben, die Gebäude und Besitzungen säkularisiert, das heißt in Staatsbesitz übergeleitet. Abt Anastaz von Břevnov wurde wegen angeblicher Devisenvergehen der Prozeß gemacht, dem Straftat und Verpflichtung zu ziviler Arbeit folgten. Prälat Maurus und mehrere Emmauser Mönche konnten rechtzeitig ins Ausland fliehen. Sie gründeten in Sasso Vivo bei Foligno in Italien ein kleines Kloster, das in den fünfziger Jahren nach Rasiglia bei Fulginium und später nach Nursia, der Geburtsstadt des heiligen Benedikt, transferiert wurde⁵⁰. Eine Geflügelfarm bildet die wirtschaftliche Grundlage des Hauses, so daß die anfänglichen Schwierigkeiten nunmehr überwunden sind. Wegen der geringen Anzahl von Mitgliedern wird es kirchenrechtlich nicht eigentlich als Nachfolgekloster von Emmaus angesehen, wie dies an sich beabsichtigt war, sondern erhielt den Status eines „*Domus Procurae Congregationis*“, unter dem wir den Sitz des Generalprokurators oder überhaupt der Leitung einer Kongregation zu verstehen haben⁵¹. Tatsächlich führte Abt Maurus ununterbrochen den Titel des Präses, bis er 1969 als Abt von Emmaus resignierte und damit automatisch das Amt des Vorsitzenden niederlegte. Im gleichen Jahr 1969 wurde auch in Braunau-Rohr die Nachfolge akut. Nach der altersbedingten Resignation von Abt Dr. Dominik Prokop wurde unter Leitung von Abt Johannes Hoeck von Scheyern am 7. Juni P. Virgil Kinzel zum Nachfolger gewählt, zum 60. Abt von Braunau. Vor Beginn der Skrutinien hatte die Religiösenkongregation zu Rom über den Abt Primas verlangt, der Konvent solle die strittige Frage der Zugehörigkeit der Abtei zur slawischen Kongregation klären. Sie stellte ihn vor die Wahl, die Zugehörigkeit durch Konventsbeschluß zu bestätigen, der Bayerischen Benediktinervereinigung beizutreten oder sich, ohne einem Verband anzugehören, direkt dem Abt Primas zu unterstellen. Die Mönche wählten diesen letzten Weg, so daß die Abtei Braunau in Rohr jetzt keiner Vereinigung mehr angehört, wohl aber auf Grund einer Revision der Statuten Mitglied der umfassenden Benediktinerkonföderation bleibt⁵². Dieser Schritt bedeutete freilich eine abermalige Schwächung der Kongregation St. Adalbert, denn dadurch fiel die einzige existente Abtei aus, die den Präses hätte stellen können. Vorübergehend gehörte auch das kleine Kloster Cedarburg bei Chicago zum Verband. Es war von wenigen Mönchen aus Lisle als einfaches Priorat gegründet und Präses Maurus direkt unterstellt worden, konnte aber nur schwachen Kontakt halten. Aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurde es jedoch bald wieder aufgegeben, die Mön-

⁵⁰ Prokop: Die Benediktiner 78. — Catalogus OSB (1965) 437.

⁵¹ Catalogus OSB (1970) 425.

⁵² APR, Dekret der Religiösenkongregation Nr. 11563/69 vom 17. 5. 1969.

che gingen nach Lisle zurück⁵³. Die Ordensoberen des slawischen Verbandes ordneten im Anschluß an den Äbtekongreß des Jahres 1970 die Leitung der Vereinigung wie folgt⁵⁴: Da de facto keine selbständige Abtei mehr existiert, übernimmt Abt Primas Rembert Weakland von St. Anselmo in Rom ad interim das Amt des Präses, bis es gelingt, die Klöster neu zu konstituieren. Zwar bot auch der „Prager Frühling“ unter der „Ära Dubček“ kaum Hoffnungen, aber man konnte unter Umständen auf die Ausreiseerlaubnis für einzelne Mönche zählen, wie sie ja Prälat Anastaz erhielt, so daß eventuell an die Neugründung eines Klosters im Ausland zu denken war. Der neue Prior-Administrator P. Cyrill Stavěl von Emmaus-Nursia wurde zum Prokurator der Kongregation bestimmt, damit er den Kontakt zwischen den noch intakten Klöstern Nursia, Čokovač und Lubin bzw. den Mönchen der aufgelassenen Abteien aufrechterhalte. Das Kloster Čokovač (früher Opatija, vorher Maribor) verlor den Status eines souveränen Konventualpriorates und wurde einfaches Priorat, das unmittelbar der Jurisdiktion des Präses untersteht. Das polnische einfache Priorat Lubin wurde schon 1959 auf Zeit der belgischen Kongregation zugewiesen und dem Konventualenprior (seit 1969 Abt) des ihr zugehörigen Klosters Tyniec/Polen unterstellt⁵⁵, so daß es kaum noch formell zum slawischen Verband gehört. Es existieren also nur noch die Klöster Nursia, Čokovač und Lubin. Die Aussichten auf eine Wiedererrichtung der böhmischen Klöster stehen zur Zeit leider nicht günstig.

Drei Jahre lang bestand ein weiteres Benediktinerkloster in der Slowakei, und zwar in Komarno (Komorn) an der Donau, südöstlich von Preßburg. Es gehörte allerdings nicht zum Verband der slawischen Klöster, sondern zur ungarischen Kongregation, die ihr Zentrum in der Erzabtei Pannonhalma hat. Von dort war 1947 die Gründung des Klosters Komarno ausgegangen⁵⁶, um den in der Slowakei verbliebenen Ungarn ein religiöses Zentrum zu geben. Zwar waren die Madjaren seit Mai 1945 in ähnlicher Weise wie die Deutschen als Staatsfeinde behandelt und ausgewiesen worden, doch hatte sich die Haltung der tschechoslowakischen Regierung schon gegen Ende des Jahres geändert, da die ungarische Regierung, die man trotz der geforderten Reparationszahlungen nicht eigentlich zu den Verlierern des Zweiten Weltkrieges rechnete, rasch zugunsten ihrer Landsleute interveniert hatte. Im Februar 1946 wurde vielmehr von beiden Regierungen ein Austausch bestimmter Bevölkerungsteile vereinbart, so daß eine Anzahl von Ungarn aus der Slowakei in ihre eigentliche Heimat umgesiedelt wurde; doch blieben viele im Lande. Im Friedensvertrag vom 10. Februar 1947 sicherte die Prager Regierung den in der Slowakei verbliebe-

⁵³ Prior war P. Regis Barwig. — Catalogus OSB (1965) 437.

⁵⁴ APR, Congr. degli Abati, 21. 9.—1. 10. 1970, Protocollum, enthält zwar keine Angaben über die Slavische Kongregation, doch gibt es eine Niederschrift über ihre Neuordnung auf Grund einer anschließenden Besprechung. Diese ist in der Hand von P. Athanas Reißmüller (Rohr). Die o. a. Bestimmungen sind ihr entnommen.

⁵⁵ APR, Dekret der Religiosenkongregation Nr. 375/58 vom 10. 12. 1959.

⁵⁶ Catalogus 1950, S. 64.

nen Madjaren ausdrücklich die Menschen- und Bürgerrechte zu⁵⁷. Im Rahmen dieser Entwicklung erfolgte die Gründung des ungarischen Klosters in Komarno, in das Superior P. Lucian Biro mit zwölf Mönchen aus Pannonhalma einzog. Die Gründung war wohl auch deshalb verhältnismäßig leicht vorzunehmen, weil die katholische Kirche in der Slowakei viel mehr im Volk verwurzelt war als in Böhmen und Mähren, wo man sie lange als Exponenten des österreichischen Herrscherhauses angesehen hatte⁵⁸. Die Patres betreuten drei Pfarreien und waren, soweit ersichtlich, auch in der außerordentlichen Seelsorge für ihre Landsleute tätig. Die Kontakte dieses Hauses zu den böhmisch-mährischen Klöstern waren gering und konnten auch angesichts der kurzen Zeit kaum entwickelt werden, denn wie die tschechischen Klöster wurde auch Komarno im Jahr 1950 von Staats wegen aufgehoben. Die Mönche kehrten nach Pannonhalma zurück und fanden auch dort eine veränderte Situation vor. Außer der Erzabtei waren alle Klöster Ungarns aufgelöst, allerdings 1950 die Residenz Győr wiedererrichtet worden⁵⁹, so daß ein erheblicher Teil der Mönche außerhalb der Klöster leben mußte. An diesem Zustand hat sich bis heute nichts geändert.

Personalstand am 1. Januar 1948⁶⁰:

Abt Praeses:	Abt Maurus Verzich (Emmaus)
1. Assistenzabt:	Abt Anastaz Opasek (Erzkloster Břevnov)
2. Assistenzabt:	Abt Venceslaus Pokorny (Raigern)
Generalprokurator:	P. Georg Bartsch (Emmaus, dzt. Rom)
Generalsekretär:	P. Athanas Reißmüller (Erzkloster Břevnov)

I. Das Erzkloster St. Adalbert und St. Margareth zu Břevnov bei Prag

Gegründet 993, zerstört 1420, Abt und Konvent verlegten ihren Sitz nach Braunau. Nach dem Aufbau des Klosters (1674) blieb der Sitz des Abtes in Braunau, so daß eine Abtei unter dem Titel „Abtei Břevnov in Braunau“ oder häufig „Abtei Braunau“ in zwei Klöstern existierte, von denen mehrere Propsteien und Priorate abhingen (Raigern, Politz, Wahlstadt). Jedes der beiden Hauptklöster erhielt nach der Trennung im Jahr 1939 die Rechte einer selbständigen Abtei.

Abt:

Seiner Gnaden, Der Hochwürdigste Herr
Prälat ANASTAZ OPASEK

60. Abt des Erzklosters Břevnov, Apostolischer Administrator der Abtei St. Wenzel in Braunau, 1. Assistenzabt der Slawischen Kongregation, geb. 20. 4. 1913 zu Wien, Profeß (Ordensgelübde) 23. 10. 1933, Priesterweihe 11. 7. 1938, Konventualprior 1938, Abtwahl 12. 3. 1947, Abtbenediktion 13. 4. 1947.

⁵⁷ Die Entwicklung in der Tschechoslowakei 7; Heimat und Staat 7.

⁵⁸ Vgl. zur Situation der Kirche: Die Entwicklung in der Tschechoslowakei 19.

⁵⁹ Catalogus 1955, S. 61.

⁶⁰ Angaben für Břevnov und Emmaus nach Catalogus Pragensis (1948) und Catalogus OSB (1950), für die übrigen Klöster nach Catalogus OSB (1950).

2. Prior: P. Alexius Gwuzd, geb. 23. 4. 1915, Profeß 28. 9. 1937, Priesterweihe 29. 6. 1941.

3. P. Leo Mojžisch, Kurat auf dem Weißen Berg, Erzbischöflicher Konsistorialrat und Notar, Jubilar als Mönch und Priester, geb. 1863, Profeß 1884, Priesterweihe 1888.

4. P. Benedikt Laudin, Pfarrer von Metličány, Personaldechant, Erzbischöflicher Notar, geb. 11. 4. 1877, Profeß 1. 11. 1898, Priesterweihe 14. 7. 1901.

5. P. Franz Sales Sommernitz, Gymnasialprofessor i. R., Provisor (Zellerar) von Břevnov und Braunau, Erzbischöflicher Notar, weilt in Braunau, geb. 22. 5. 1880, Profeß 11. 10. 1900, Priesterweihe 1904.

6. P. Clemens Němčík, Bischöflicher Vikar des Vikariats Braunau, Pfarrer von Machau, Erzbischöflicher Konsistorialrat und Notar, geb. 31. 5. 1888, Profeß 5. 10. 1909, Priesterweihe 5. 7. 1913.

7. P. Prokop Houdeček, Dechant von Braunau, geb. 20. 12. 1882, Profeß 5. 10. 1909, Priesterweihe 5. 7. 1913.

8. P. Athanas Reißmüller, Delegierter Vikar des Apostolischen Administrators für die Abtei Braunau, Archiv- und Bibliotheksdirektor, Generalsekretär der Slawischen Kongregation, Herausgeber der Direktorien und Schematismen, geb. 12. 12. 1913, Profeß 8. 9. 1933, Priesterweihe 10. 11. 1940.

9. P. Hraban Miller, in Rohr/Ndb., geb. 4. 1. 1907, Profeß 6. 1. 1934, Priesterweihe 29. 6. 1936.

10. P. Norbert Lokvenc, Pfarrer von Politz, geb. 6. 8. 1908, Profeß 30. 9. 1934, Priesterweihe 29. 6. 1941.

11. P. Robert Skyba, Pfarrer von Hermsdorf, geb. 23. 1. 1912, Profeß 11. 11. 1934, Priesterweihe 29. 6. 1941.

12. P. Stanislaus Schroufek, Kaplan in Braunau, geb. 5. 1. 1914, Profeß 15. 8. 1939, Priesterweihe 25. 6. 1944.

Kleriker mit feierlicher Profeß:

Fr. Maurus Pouček, Diakon, stud. theol., in der Abtei Zevenkerken in Belgien, geb. 21. 11. 1920, Profeß 30. 8. 1941.

Kleriker:

1. Fr. Adalbert Vit, stud. theol., in der Abtei Zevenkerken, geb. 2. 2. 1923, Profeß 14. 9. 1945.

2. Fr. Placidus Valter, stud. theol., in der Abtei St. Anselmo in Rom, geb. 17. 3. 1921, Profeß 11. 11. 1946.

Chornovizen:

1. Fr. Wenzel Friedel, geb. 6. 8. 1930, Einkleidung Aug. 1947.

2. Fr. Gaudentius Valik, geb. 8. 5. 1931, Einkleidung Aug. 1947.

Laienmönche:

1. Fr. Ivan Ringel, in Braunau, geb. 28. 8. 1905, Profeß 25. 6. 1933.
2. Fr. Philipp Kochánek, geb. 1. 2. 1912, Profeß 2. 2. 1937.
3. Fr. Simon Kubišta, geb. 7. 3. 1904, Profeß 25. 3. 1939.

Der Abtei Břevnov waren folgende Pfarreien inkorporiert: Břevnov, die Kuratie auf dem Weißen Berg, Podčapl, Metličany und Orlau. Es bestand eine Musikschule für Sängerknaben.

II. Die Abtei St. Wenzel in Braunau

Das Kloster wurde 1322 von Abt Bavar von Břevnov als Propstei errichtet. Nach der Zerstörung Břevnovs 1420 verlegte Abt Nikolaus den Sitz des Abtes nach Braunau. Seither führten die Äbte den Titel „Abt von Břevnov in Braunau“ oder „Abt von Braunau“²³ und den Titel „Infulierter Landesprälat des Königreichs Böhmen“. Nach dem Wiederaufbau Břevnovs (1674) blieb der Sitz des Abtes und Landesprälaten in Braunau, so daß eine Abtei in zwei Klöstern bestand, von der die Propsteien Raigern und Wahlstadt und das Priorat Politz abhingen. Während diese abhängigen Häuser verselbständigt bzw. aufgelöst wurden, blieben die beiden Hauptklöster bestehen. Sie wurden 1939 getrennt, und jedes von ihnen erhielt die Rechte einer selbständigen Abtei. Im Jahr 1945 wurde der Konvent von Braunau vertrieben und erhielt 1946 in Rohr/Ndb. eine neue Heimat. Dort besitzt die „Abtei Braunau in Rohr“ alle Rechte und Privilegien, die ihr in ihrem angestammten Sitz zukamen. Kloster und Besitzungen von Braunau wurden staatsrechtlich der Abtei Břevnov zugesprochen, kirchenrechtlich blieben sie unabhängig, wurden aber dem Abt von Břevnov als Apostolischem Administrator unterstellt, der die Leitung einem delegierten Vikar übertrug. Mönche aus Chicago unterstützten ihn und die wenigen zurückgebliebenen Patres in der Verwaltung des Klosters.

Apostolischer Administrator:
Seiner Gnaden, Der Hochwürdigste Herr
Prälat ANASTAZ OPASEK
Abt des Erzklosters Břevnov

a) Delegierter Vikar
des Apostolischen Administrators:
P. Athanas Reißmüller
aus dem Erzkloster Břevnov

1. Prior: P. Johannes Cherf, aus der Abtei St. Prokop zu Lisle bei Chicago (USA), geb. 28. 11. 1894, Profeß 2. 7. 1913, Priesterweihe 8. 12. 1918.
2. Subprior: P. Edmund Hanusch, Pfarrer i. R., geb. 13. 5. 1874, Profeß 5. 10. 1895, Priesterweihe 23. 7. 1899.
3. P. Vinzenz Maiwald, Gymnasialdirektor i. R., Archiv- und Bibliotheksdirektor i. R., Jubilar als Mönch und Priester, geb. 11. 12. 1862, Profeß 4. 10. 1883, Priesterweihe 5. 7. 1887.

4. P. Alexius Macháček, aus Lisle, geb. 26. 4. 1894, Profeß 26. 7. 1925, Priesterweihe 4. 7. 1929.

5. P. Wenzel Michalička, aus Lisle, geb. 26. 4. 1894, Profeß 6. 7. 1914, Priesterweihe 29. 5. 1920.

6. P. Theobald Birke, Pfarrer von Deutsch-Wernersdorf, geb. 20. 5. 1889, Profeß 11. 1. 1920, Priesterweihe 8. 7. 1923.

7. P. Odo Hlawatschke, Pfarrer von Märzdorf, geb. 6. 3. 1909, Profeß 9. 10. 1929, Priesterweihe 26. 11. 1933.

8. P. Roger Holub, aus Lisle, geb. 9. 9. 1918, Profeß 11. 7. 1939, Priesterweihe 17. 12. 1944.

In Braunau weilen ferner:

- b) P. Franz Sales Sommernitz, Provisor, aus Břevnov.
- c) P. Prokop Houdeček, Dechant von Braunau, aus Břevnov.
- d) P. Stanislaus Schroufek, Kaplan in Braunau, aus Břevnov.

In den Pfarreien weilen:

- e) P. Clemens Němčík, Vikar des Vikariats Braunau, Pfarrer von Machau, aus Břevnov.
- f) P. Norbert Lokvenc, Pfarrer von Politz, aus Břevnov.
- g) P. Robert Skyba, Pfarrer von Hermsdorf, aus Břevnov.

Laienmönche:

- 1. Fr. Benedikt Kohout, aus Lisle, geb. 23. 6. 1892, Profeß 12. 7. 1915.
- 2. Fr. Franz Totka, aus Lisle, geb. 1. 12. 1906, Profeß 1. 1. 1934.
- 3. Fr. Silvester, aus Lisle.

In Braunau weilt ferner:

- h) Fr. Ivan Ringel, Hausverwalter, aus Břevnov.

Zur Abtei Braunau gehörten folgende inkorporierte Pfarreien: Dechantei Braunau, Schönau, Märzdorf mit Expositur Barzdorf und Filiale Ottendorf, Hermsdorf, Ruppertsdorf, Deutsch-Wernersdorf mit Exposituren Halbstadt und Wiesen (Vikariat Braunau); Politz, Machau und Bösig (Vikariat Nachod).

III. Abtei zu Unserer Lb. Frau und zum Hl. Hieronymus zu Emmaus (Prag)

Die Abtei wurde 1348 von Kaiser Karl IV. gegründet, 1635 von spanischen Mönchen aus Montserrat restauriert, 1880 von den vertriebenen Benediktinern der Erzabtei Beuron besiedelt und 1883 erneut als Abtei konstituiert. Durch die Protektoratsregierung wurde sie 1941 abermals aufgehoben und 1945 erneuert.

Abt:

Seiner Gnaden, der Hochwürdigste Herr
Prälat MAURUS VERZICH

Präses der Slawischen Kongregation, geb 17. 12. 1911, Profeß 15. 8. 1933, Priesterweihe 18. 9. 1938, Abtwahl 8. 6. 1946, Abtweihe 28. 7. 1946.

2. Prior: P. Hieronymus Wenzel, Kuratus im öffentlichen Krankenhaus in Prag II, geb. 28. 1. 1904, Profeß 2. 10. 1924, Priesterweihe 25. 8. 1929.

3. Subprior: P. Marian Schaller, geb. 1892, Profeß 1917, Priesterweihe 1922.

4. P. Bernhard Velišek, emeritierter Prior, Jubilar als Mönch, geb. 1872, Profeß 1894, Priesterweihe 1899.

5. P. Augustin von Galen, Dr. iur. utr., weilt in Frybourg/Schweiz, geb. 1870, Profeß 1899, Priesterweihe 1901.

6. P. Georg Bartsch, Generalprokurator der Slawischen Kongregation, weilt in der Abtei St. Anselmo zu Rom, geb. 24. 1. 1885, Profeß 5. 10. 1906, Priesterweihe 14. 9. 1911.

7. P. Ludwig Slotty, geb. 1885, Profeß 1907, Priesterweihe 1912.

8. P. Linus Prochaska, Dr. iur. utr., geb. 1887, Profeß 1908, Priesterweihe 1913.

9. P. Majolus Klanč, geb. 28. 2. 1894, Profeß 28. 9. 1916, Priesterweihe 13. 8. 1922.

10. P. Anselm Sedlaček, geb. 10. 2. 1893, Profeß 11. 2. 1917, Priesterweihe 13. 8. 1922.

11. P. Methodius Klement, Pfarrer von St. Prokop an der Sazawa, geb. 27. 11. 1889, Profeß 24. 8. 1927, Priesterweihe 10. 7. 1921.

12. P. Benedikt Kovařík, Dr. phil., Professor am Realgymnasium für Mädchen in Prag I, geb. 1902, Profeß 1929, Priesterweihe 1933.

13. P. Basil Lang, weilt in der Diözese Budweis, geb. 27. 10. 1909, Profeß 12. 9. 1929, Priesterweihe 27. 9. 1934.

14. P. Gregor Chyla, geb. 31. 3. 1897, Profeß 12. 3. 1930, Priesterweihe 29. 6. 1932.

15. P. Beda Hlasný, geb. 11. 1. 1901, Profeß 25. 1. 1931, Priesterweihe 16. 6. 1935.

16. P. Prokop Ptaček, geb. 26. 10. 1911, Profeß 30. 11. 1931, Priesterweihe 16. 6. 1935.

17. P. Paulus Hornich, geb. 11. 11. 1910, Profeß 15. 8. 1934, Priesterweihe 18. 9. 1938.

Kleriker:

1. Fr. Cyrill Stavěl, geb. 19. 4. 1921, Profeß 27. 12. 1945.

2. Fr. Odilo Črkva, geb. 23. 2. 1926, Profeß 11. 7. 1947.

Laienmönche:

1. Fr. Roman Stopfer, geb. 5. 8. 1869, Profeß 15. 8. 1893.

2. Fr. Bernward Adamira, geb. 6. 5. 1881, Profeß 30. 11. 1911.

3. Fr. Gaudentius Brožek, geb. 11. 6. 1894, Profeß 18. 6. 1922.

4. Fr. Vitus Novák, geb. 31. 7. 1906, Profeß 3. 5. 1927.

5. Fr. Cosmas Berka, geb. 12. 1. 1909, Profeß 19. 5. 1929.

6. Fr. Damian Berka, geb. 11. 10. 1910, Profeß 19. 5. 1929.
7. Fr. Norbert Tureček, geb. 31. 10. 1906, Profeß 12. 3. 1935.
8. Fr. Gerhard Majella Brož, geb. 23. 1. 1900, Profeß 12. 3. 1935.
9. Fr. Simeon Stary, geb. 4. 10. 1906, Profeß 10. 2. 1937.
10. Fr. Martin Peter, geb. 28. 8. 1891, Profeß 28. 9. 1938.
11. Fr. Columban Feltl, geb. 29. 8. 1914, Profeß 12. 3. 1940.

Zur Abtei Emmaus gehörte die Pfarrei Trebešiče mit 3 Filialkirchen. Das einfache Priorat Lubin in Polen ist ihr unterworfen.

IV. Abtei St. Peter und Paul zu Raigern (Mähren)

Das Kloster wurde 1048 als Propstei von Břevnov aus gegründet, 1782 wurde es dem Bischof von Brünn unterstellt, 1813 zur Abtei erhoben. Dadurch löste es sich vollständig von Břevnov und Braunau.

Abt:

Seiner Gnaden, der Hochwürdigste Herr
Prälat VENCESLAUS POKORNY

2. Assistenzabt der Slawischen Kongregation, geb. 7. 3. 1894, Profeß 10. 2. 1918, Priesterweihe 5. 7. 1918, Abtwahl 7. 8. 1947, Abtweihe 28. 9. 1947.

2. Prior: P. Karl Musil, geb. 21. 3. 1880, Profeß 21. 3. 1904, Priesterweihe 26. 7. 1904.

3. P. Josef Holzmann, geb. 4. 6. 1878, Profeß 21. 3. 1904, Priesterweihe 26. 7. 1904.

4. P. Adalbert Horák, geb. 15. 12. 1881, Profeß 24. 6. 1907, Priesterweihe 14. 7. 1907.

5. P. Johannes Nepomuk Kopaček, geb. 8. 8. 1888, Profeß 8. 12. 1912, Priesterweihe 24. 8. 1912.

6. P. Cyrill Krejčí, geb. 10. 3. 1907, Profeß 26. 8. 1931, Priesterweihe 1. 4. 1933.

7. P. Prokop Vostál, geb. 26. 1. 1909, Profeß 20. 11. 1938, Priesterweihe 10. 4. 1939.

8. P. Benedikt Maly, geb. 13. 8. 1906, Profeß 24. 11. 1941, Priesterweihe 27. 7. 1937.

9. P. Petrus Unger, geb. 17. 7. 1914, Profeß 25. 10. 1942, Priesterweihe 15. 11. 1942.

10. P. Methodius Jedlička, geb. 15. 2. 1918, Profeß 9. 9. 1945, Priesterweihe 21. 10. 1945.

Zur Abtei gehören 4 inkorporierte Pfarreien mit 3 Filialkirchen.

V. Konventualpriorat St. Benedikt zu Maribor (Jugoslawien)

Das Kloster ist eine Gründung der Abtei St. Paul im Lavanttal (Kärnten), die Stiftungsurkunde ist auf den 15. 10. 1938 datiert worden. Im Jahr 1940

wurde es als selbständiges Konventualpriorat konstituiert, im Juni 1948 nach Opatija (Istrien) verlegt⁶¹.

Konventualprior:
Der Hochwürdigste Herr
P. MARTIN KIRGIN

Geb. 14. 10. 1908, Profeß 11. 11. 1939, Priesterweihe 29. 6. 1934.

Chornovize:

Fr. Benedikt Celegin, geb. 18. 7. 1927, Einkleidung Aug. 1947.

Laienmönch:

Fr. Reinhold Toman, geb. 16. 8. 1903, Profeß 26. 12. 1924 (später unter dem Ordensnamen „Bernhard“ Chormönch und am 25. 3. 1955 zum Priester geweiht).

VI. Das einfache Priorat zu Unserer Lieben Frau zu Lubin (Polen)

Das Kloster wurde um 1070 gegründet, 1834 aber aufgelöst. 1923 wurde es von der Abtei Emmaus restauriert und blieb von ihr daher kirchenrechtlich abhängig.

1. Prior: P. Bernhard Walczak, geb. 15. 7. 1914, Profeß 29. 6. 1940, Priesterweihe 22. 8. 1943.

2. P. Clemens Dabrowski, geb. 30. 3. 1875, Profeß 19. 3. 1911, Priesterweihe 22. 8. 1903.

3. P. Andreas Wystrychowski, geb. 23. 2. 1912, Profeß 8. 12. 1932, Priesterweihe 6. 6. 1937.

4. P. Paulus Nyczak, geb. 22. 7. 1904, Profeß 29. 6. 1940, Priesterweihe 16. 7. 1944.

Kleriker:

Fr. Maurus Czebely, geb. 29. 11. 1920, Profeß 28. 10. 1945.

Laienmönche:

1. Fr. Vinzenz Gappa, geb. 25. 3. 1891, Profeß 3. 5. 1927.

2. Fr. Ceslaus Zaremba, geb. 16. 4. 1904, Profeß 25. 7. 1931.

3. Fr. Mauritius Bialk, geb. 21. 2. 1909, Profeß 18. 10. 1931.

4. Fr. Thaddaeus Stelmaszak, geb. 14. 2. 1902, Profeß 15. 1. 1933.

[VII.] Die Abtei Braunau in Rohr (Niederbayern)

Nach der Restituierung des Konventes der Abtei Braunau in Rohr gehörte das Kloster zunächst keiner Kongregation an. Um jedoch den Abt am Generalkapitel der Benediktinerkonföderation von 1947 teilnehmen lassen zu können, erklärte Praeses Maurus im Einvernehmen mit den tschechischen Äbten, die

⁶¹ Siehe Anm. 44.

Abtei sei auf Grund ihrer Geschichte eo ipso Teil der Kongregation vom Heiligen Adalbert⁶². 1969 unterstellte sich der Konvent direkt dem Abt Primas.

Abt:

Seiner Gnaden, Der Hochwürdigste Herr
Landesprälat Dr. phil. DOMINICUS PROKOP

59. Abt von Braunau und 1. Abt in Rohr, Erster Infulierter Landesprälat von Böhmen, Vater-Abt des Erzklosters Břevnov und der Abtei Raigern, Propst von Wahlstadt und Prior von Politz, Gymnasialprofessor.

2. Subprior: P. Romuald Schweidler, Gymnasiallehrer i. R.
3. P. Christin Franz, Personaldechant, Pfarrer i. R.
4. P. Theophil Hermann, Pfarrer in der Diözese Würzburg.
5. P. Emeran Selinger, Konsistorialrat, Pfarrvikar von Rohr.
6. P. Bonifaz Burkard, wegen Erkrankung in Regensburg.
7. P. Beda Menzel, Dr. phil., vorübergehend Flüchtlingsseelsorger der Diözese Passau, Direktor des Gymnasiums Rohr.
8. P. Anselm Geisler, Gymnasiallehrer.
9. P. Maurus Klein, weilt wegen Erkrankung außerhalb des Klosters.
10. P. Winfried Riedel, Novizenmeister der Abtei Fiecht in Österreich.
11. P. Hildebrand Riedel, Benefiziat auf Schloß Wildenberg.
12. P. Angelus Chmelarz, Zellerar.
13. P. Virgil Kinzel, Kaplan von Rohr, Kantor.
14. P. Marcellus Witte, Gastmeister, Chordirektor und Organist, Kantor, Kücheninspektor.
15. P. Roman Utz, Zellerar und Hausinspektor, Rektor des Internates, Gymnasiallehrer.
16. P. Ignaz Riedel, wegen Erkrankung in Niederaltaich.
17. P. Otto Kaasch, in der Abtei Lambach in Österreich.
18. P. Michael Langer, Student der Philologie in München.
19. P. Justin Schütz, Spiritual in Ursberg.
20. P. Constantin Mach, Student der Musikwissenschaft in München.
21. P. Basil Urbaschek, Pfarrer in der Diözese Meißen.

In Rohr weilt:

P. Hraban Miller, aus dem Erzkloster Břevnov, Sekretär des Abtes, Gymnasiallehrer, Intentionar.

Zum Konvent gehören außerdem:

- a) P. Edmund Hanusch, Subprior des Klosters in Braunau.
- b) P. Vinzenz Maiwald, in Kloster Braunau.

⁶² Vgl. Anm. 49.

- c) P. Theobald Birke, Pfarrer von Deutsch-Wernersdorf.
- d) P. Odo Hlawatschke, Pfarrer von Märzdorf.

Kleriker:

- 1. Fr. Raphael Nießner, Student der Theologie.
- 2. Fr. Heinrich Geyer, Student der Theologie.

Chornovize:

Fr. Adalbert Bittner, geb. 4. 7. 1929 in Braunau, Einkleidung im Oktober 1947.

Laienmönche:

- 1. Fr. Christoph Guber, Ökonom.
- 2. Fr. Caspar Roßmanith, Schreiner.
- 3. Fr. Melchior Färber, Hausmeister.

Der Abtei in Rohr ist die Pfarrei Rohr in widerruflicher Weise zur Pastoring überlassen, 1947 wurde ein Gymnasium mit einem Internat errichtet.

Ausblicke

Hatten der Anschluß des Sudetenlandes an Hitlerdeutschland und die Anexion der Tschechei der forcierten Erwachsenenseelsorge und engagierten Jugendarbeit einen Riegel vorgeschoben, so förderte das Kriegsende doch wieder die religiöse Gesinnung der Bevölkerung. Nachdem sich die Öffentlichkeit durch die Kriegsjahre hindurch den Benediktinern von Braunau gegenüber abweisend oder distanziert verhalten hatte, wandte man sich ihnen seit 1944 wieder zu und suchte in den Wirren des Umsturzes von 1945 Schutz bei der Abtei. Ein ansehnlicher Prozentsatz hatte der Kirche offen oder wenigstens insgeheim die Treue gehalten. Jetzt schien es, als würde der pastoralen Arbeit der zwanziger und dreißiger Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, nach einem mehrjährigen Intervall antikirchlicher Agitation doch noch der nachträgliche Erfolg beschieden, da wurde Ende Mai 1945 von der Prager Regierung die Ausweisung der Deutschen verfügt. Die Benediktiner, selbst von der Vertreibung betroffen, leisteten umfangreiche Hilfe, nicht nur in Braunau selbst, wo Abt und Konvent gefährdeten Landsleuten zur Seite standen, sondern vor allem auch von Rohr in Niederbayern aus, wo sie ein Zentrum für die vertriebenen Braunauer bildeten, sie von hier aus sammelten und durch den „Braunauer Rundbrief“, durch Korrespondenzen, die Organisation regionaler Treffen und größerer Zusammenkünfte in Rohr sowie durch Beratung in praktischen Angelegenheiten förderten und zusammenhielten. Die Abtei in Rohr wurde neben dem Sudetendeutschen Priesterhilfswerk in Königstein im Taunus ein Mittelpunkt für die Vertriebenen des Sudetenlandes und des deutschen Ostens überhaupt. Die tschechischen Äbte, voran Prälat Anastaz Opasek, waren zu gleicher Zeit bestrebt, Braunau als religiöses Zentrum für das nunmehr tschechische Nordostböhmen zu erhalten und ihre Klöster als Ausgangspunkte

eines regen kirchlich-kulturellen Lebens für Böhmen und Mähren zu gestalten. War ihnen in der Protektoratszeit eine größere Breitenwirkung nicht möglich gewesen — Emmaus war 1941 aufgelöst, einzelne Patres waren inhaftiert und an die Front gesandt worden —, so hoffte man jetzt, zusammen mit der nationalen auch eine religiöse Erneuerung durchführen zu können, wofür nicht zuletzt die jahrhundertelange Geschichte des Erzklosters Břevnov sprach. Der kommunistische Umsturz von 1948 und die Auflösung der tschechischen Klöster von 1950 machten diese Hoffnungen zunichte. Der Abtei Braunau in Rohr kommt es nun als der einzigen existenten Abtei aus dem böhmisch-mährischen Raum zu, auch die Tradition der untergegangenen Klöster zu wahren.

QUELLEN UND LITERATUR

a. Archivalische Quellen

BISCHBERG/Obfr., Privatbibliothek Dr. Meissner

Zeugnisse über die Teilnahme am Religionsunterricht, ausgestellt vom Dekanalamt Braunau, vom 11. 7. 1941 und vom 14. 7. 1943. Abildtungen im HKA.

FORCHHEIM, Archiv des Heimatkreises Braunau/Sudeten

Meissner, Erhard: Allgemeine Ministranten- und Gottesdienstordnung der Dekanalkirche Braunau (1944—1946), zusammengestellt nach einzelnen Ministrantenordnungen. Bamberg 1972.

Schütz, Justin: Gottesdienste und Seelsorge in Braunau (1939—1943), zusammengestellt auf Grund der Seelsorgstätigkeit als Oberkaplan der Dekanalkirche Braunau/Sudeten. Ursberg 1974.

ROHR, Archiv der Abtei Braunau in Rohr/Ndb.

Necrologium der Abtei Břevnov-Braunau, handschriftliche Abschrift des Braunauer Originals, angefertigt von P. Konstantin Mach (Braunau 1946). Wird seither laufend ergänzt.

ROM, Archivio Primaziale di S. Anselmo

Cassetta Maribor:

Stiftungsurkunde des Klosters Maribor, 15. 10. 1938,

Vollmacht der Religiosenkongregation, 8. 1. 1940,

Errichtungsurkunde für das Kloster Maribor, 1. 8. 1940,

Eingabe betreffs Übertragung des Klosters nach Opatija, 2. 5. 1948.

Congressi degli Abati:

Congresso degli Abati, 9.—16. Sept. 1947, Protocollum,

Congresso degli Abati, 21. 9. — 1. 10. 1970, Protocollum.

Dekrete der Religiosenkongregation:

Colloquium confidenziale inter Em.mum Vincentium Cardinalem La Puma, Praefectum Sacrae Congregationis Religiosorum et infrascriptos Abbates (l'Abate Primante Fidele de Stotzingen e l'Abate Ignatio Staub di Einsiedeln, Visitatore) die 13. Januarii 1939, Nr. 9322/838.

Rescript der Religiosenkongregation Nr. 11563/69 vom 17. 5. 1969: Unterstellung der Abtei Braunau in Rohr unter den Abt Primas.

Dekret der Religiosenkongregation Nr. 375/58 vom 10. 12. 1959: Unterstellung des Priorats Lubin unter das Konventualpriorat Tyniec (Polen) und die belgische Kongregation.

Cassetta Rohr:

Prokop, Dominik: Zur Geschichte der Benediktinerabtei Braunau in Rohr und ihres Abtes, Additum zum Resignationsgesuch (Rohr/Ndb. 1968).

Resignationsgesuch des Abtes Dominik Prokop vom 27. 12. 1968, Relationen des Abt Primas und Rescripte der Religiosenkongregation unter Nr. 11563/69 (siehe oben!).

b. Gedruckte Quellen

Kirchliche Gesänge nebst einem Gebetsanhang. Hrsg. von den Katecheten zu Braunau. Braunau 1912.

SS. Patriarchae Benedicti familiae confoederatae, Catalogus Monasteriorum OSB (St. Anselmo Roma). Ausgaben der Jahre: 1920, 1950, 1955, 1965, 1970.

Proprium Abbatiae Braunensis. Braunau 1939.

Catalogus Cleri Archidioeceseos Pragensis. Prag 1948.

Gotteslob, für den Gemeindegottesdienst. Hrsg. von Dominik Prokop. Braunau 1941.

Catalogus Religiosorum sub regula S. P. Benedicti in Archisterio Břevnovensi et Monasterio Braunaviensi atque extra eadem militantium, Familia Břevnoveno-Braunaviensis OSPB. (Abtei Břevnov-Braunau) Ausgaben der Jahre: 1867, 1881.

c. Literatur

Eppinger, Heinrich: Chordirektor Heribert Schröter. Das Braunauer Land, heimatkundliche Zeitschrift. Reihe 1, Folge 44 (Rohr 1963) 217 f.

Hemmerle, Josef: Mission und Klöster der bayerischen Benediktiner in Böhmen. In: Beiträge zur Tausendjahrfeier des Bistums Prag. Bd. 2. München 1972, S. 20 ff.

Hemmerle, Rudolf: Die Benediktiner. Ein Beitrag zur Geschichte des Ordens in den Sudetenländern. In: Ein Leben — Drei Epochen. Festschrift für Hans Schütz. Hrsg. von Horst Glassl und Otfrid Pustejovski im Auftrag der Ackermann-Gemeinde. München 1971, S. 122 ff.

Herrmann, Hugo: Der Bericht der zur Sperrung der protestantischen Kirche nach Braunau abgeordneten Commissare. Das Braunauer Land, heimatkundliche Zeitschrift. Neue Reihe, Folge 4 (Rohr 1973) 26 ff.

Hlawatschke, Odo: Benediktiner, die auf der Pfarrei Deutsch-Wernersdorf gewirkt haben. Das Braunauer Land, heimatkundliche Zeitschrift. Reihe 1, Folge 75 (Rohr 1968) 468 ff.

Huber, Augustinus Kurt: Deutsche katholische Jugendbewegung in der ČSR. In: Ein Leben — Drei Epochen. Festschrift für Hans Schütz. München 1971, S. 299 ff.

Kinzel, Virgil: Die Abtei Braunau in Rohr. In: Bayerns Assunta. Hrsg. von der Abtei der Benediktiner zu Rohr in Niederbayern. Rohr 1973, S. 90 ff.

Knittel, Richard / Rosenberg, Richard: Die Gemeinden der Gerichtsbezirke Braunau und Wekelsdorf. In: Das Braunauer Land. Ein Heimatbuch. Hrsg. vom Heimatkreis Braunau/Sudetenland e. V. Forchheim 1971, S. 335 ff.

Meissner, Erhard: Die Braunauer Oberschule für Jungen. In: Das Braunauer Land, heimatkundliche Zeitschrift. Neue Reihe, Folge 6 und 7 (Rohr 1974) 42 ff. und 50 ff.

Menzel, Beda Franz: Abt Franz Stephan Rautenstrauch von Břevnov-Braunau. Königstein 1969 (Veröffentlichungen des Königsteiner Instituts für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer e. V. 5).

Prokop, Dominik: Die Benediktiner in der Vertreibung. In: 1000 Jahre St. Gunther. Festschrift zum Jahre 1955. Hrsg. von Emmanuel Heufelder. Köln 1955, S. 72 ff.

Reiß, Karl: Das deutsche Generalvikariat in Westböhmen 1938—1945. In: Kirche, Recht und Land. Festschrift für Weihbischof Prof. Dr. Adolf Kindermann. Königstein 1969, S. 228 ff.

- Tölg, Herbert: Die Stadt Braunau. In: Das Braunauer Land. Ein Heimatbuch. Forchheim 1971, S. 315 ff.
- Utz, Maria: Der Religionsunterricht an Braunauer Schulen (1939—1945). In: Das Braunauer Land, heimatkundliche Zeitschrift. Neue Reihe, Folge 8 (Rohr 1974) 58 f.
- Die Entwicklung in der Tschechoslowakei seit 1945. Staatsbürgerliche Informationen. Hrsg. von der Bundeszentrale für Heimatdienst. Folge 89. Bonn, Sept./Okt. 1960.
- Heimat und Staat. Hrsg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Nr. 2. München 1968.

d. Abkürzungen

- APR Archiv Primaziale di S. Anselmo Roma
- Fr. Frater
- HKA Archiv des Heimatkreises Braunau/Sudetenland e. V. in Forchheim/Oberfranken
- OSB Ordinis Sancti Benedicti
- P. Pater